

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 30. Oct. Sr. Maj. Blattbeck's Corvete Medusa, 9 Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Matthesen, ist am 7. Oct. in Bahia eingetroffen.

* Kaudskädt, 30. Oct. Bei der heute hier stattgehabten anderweiten Wahl eines Landtagsabgeordneten für den 7. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Merseburg erhielt der Ortsbestzer Weidlich sen. in Schaffeldt (F.-L.) 216, der Professor Dr. Witte in Merseburg (N.-L.) 190 Stimmen. Der erstere ist sonach gewählt.

* Wien, 30. Oct. Das Unterhaus setzte heute die Abredebehalte fort, wobei die Abg. Czartorisky und Rieger für den Abrechnungswurf der Majorität, die Abg. Plener und Jacques gegen denselben das Wort nahmen. Die Weiterberatung wurde auf heute Abend vertagt.

* Krakau, 29. Oct. Dießigen Kaufleuten sind heute zuverlässige Berichte aus Kurland gekommen, denen zufolge die dort weilenden österreichischen Getreidehändler, darunter Krakauer, seitens der russischen Behörde aufgefordert wurden, Kurland zu verlassen, angeblich weil daselbst den Juden der Aufenthalt nicht gestattet sei. Die Ausweisung verursacht den dort geschäftlich Engagierten einen großen Schaden. (N. Fr. Pr.)

* London, 30. Oct. Meldung des Reuterschen Bureau aus Simla von heute: „General Roberts hat eine Proclamation erlassen, in welcher es heißt, die Niedermetzelung der englischen Gesandtschaft in Kabul und die Abdankung des Emirs von Afghanistan hätten die englische Regierung veranlaßt, Kabul und andere Gebiete von Afghanistan zu besetzen. Die afghanischen Behörden, die Häuptlinge der Stämme und die Sirdars würden demnach aufgefordert, die Ordnung und die Ruhe in ihren Districten ferner aufrecht zu erhalten und zugleich ersucht, mit General Roberts in Verathung zu treten. Die Bevölkerung der von englischen Truppen besetzten Districte würden mit Gerechtigkeit und Wohlwollen behandelt, ihre Religion, ihre Gewohnheiten würden geachtet, die Loyalität und alle geleisteten guten Dienste würden belohnt, alle Vergehen gegen die englische Verwaltung dagegen würden unnaachlässig bestraft werden. Die für die permanente Verwaltung des Landes erforderlichen Anordnungen sollten nach einer Verathung mit den Sirdars und Häuptlingen, sowie mit Vertretern der Hauptprovinzen getroffen werden.“

* London, 30. Oct. Dem Standard wird aus Kabul vom 29. Oct. gemeldet: „Die Bevölkerung von Kabul verhält sich vollständig ruhig. Dieselbe scheint indeß nur durch die Furcht niedergehalten zu werden und dürfte sich wieder erheben, sobald sie eine Aussicht auf Erfolg bemerkt.“ — Aus Kandahar wird vom 29. Oct. gemeldet: „General Hughes hat eine große Truppenabtheilung der Ghilzais unweit

Relatighilzai nach einem lebhaften Kampf auseinandergepresst. Die Engländer verloren 2 Tödt und 78 Verwundete.“

* Wien, 30. Oct. abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Bukarest: „Die Arab-Tabia-Commission hat sich constituirt und den französischen Commissar Palanne zum Präsidenten, den österreichischen Commissar Robert Jäger zum Schriftführer gewählt. Die Commission beabsichtigt, heute die erste Localbesichtigung vorzunehmen.“ — Aus Cetinje: „In Belita sind 600, in Drachenija 100 Montenegriner eingedrückt, 500 Montenegriner sind im Vormarsch gegen Pepich, als Reserve lagern 200 Mann zwischen Belita und Drachenija.“

* Konstantinopel, 29. Oct. In der heutigen Konferenz über die griechisch-türkische Grenzregulierungsfrage wurde von den griechischen Commissaren eine Erklärung verlesen, in welcher dieselben für eine in der letzten Sitzung vorgeschlagene, den Andeutungen des Berliner Congresses entsprechende, Grenzlinie eintreten. Dem gegenüber verwies der türkische Commissar Savfet-Pascha auf den zwischen den früheren und den gegenwärtigen Erklärungen der griechischen Commissare bestehenden Widerspruch und verlangte den Eintritt in die Discussion über die vom Congress wirklich angebotene Grenzlinie. Die Verathung wurde nach einem Meinungsaustrausch über die bestehenden Differenzpunkte bis auf weiteres verschoben.

Vom preussischen Landtage.

* Berlin, 30. Oct. Der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses Hr. v. Bodum-Dolffs eröffnete die heutige Sitzung am 2 Uhr 5 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Ein Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, theilt mit, daß Sr. Maj. der König geruht haben, unter dem 29. Oct. den Staats- und Justizminister Dr. Leonhardt auf sein Ansuchen unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers von seinem Amte zu entheben und den seitherigen Staatssecretär des Reichs-Justizamtes Wirkl. Geheimrath Dr. Friedberg zum Justizminister zu ernennen.

Ein weiteres Schreiben des Vicepräsidenten macht Mittheilung von den innerhalb des letztern seit dem 21. Febr. d. J. eingetretenen Veränderungen.

Eingegangen sind folgende Gesetzentwürfe: über das Verfahren in Auseinandersetzungs-Angelegenheiten, über den Erwerb mehrerer Privatbahnen, über die Erweiterung mehrerer Staatsbahnen und der Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes.

Der Präsident des Herrenhauses macht Mittheilung von dessen erfolgter Constituirung.

Die Abtheilungen, deren Constituirung wir bereits gestern mitgetheilt haben, haben 362 Wahlen geprüft und für gültig erklärt. Das Haus ist sonach in der

Lage, in die Tagesordnung einzutreten: Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

Bei der Wahl des Präsidenten werden 399 Stimmen abgegeben, darunter 17 weiße und 382 gültige Zettel. Die absolute Majorität beträgt also 193. Es haben erhalten Abg. v. Bennigsen 164, Abg. v. Köller 218 Stimmen. Der letztere ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: „Meine Herren! Es ist mir sehr wohl bekannt, welche Schwierigkeiten das Amt eines Präsidenten dieses Hauses zu allen Zeiten und zumal in dem gegenwärtigen Augenblicke zu bewältigen gehabt hat. Ich fühle, daß diese Schwierigkeiten dadurch nur erhöht werden können, daß das Haus seit Jahren an dieser Stelle erprobte Kräfte werfen gesehen hat von hoher Begabung. Aber, meine Herren, ich glaube, wenn der Ruf des Hauses an ein Mitglied ergeht, so darf es sich diesem Rufe nicht entziehen. Ich stelle mich in den Dienst des Hauses und nehme die Wahl an. (Bravo!) Meine Herren! Ich bin davon durchdrungen, daß ich auf eine reibliche Ausfüllung dieses Amtes nur dann rechnen kann, wenn ich nach allen Seiten freundliche und nachsichtige Unterstüzung finde. Ich bitte, mir diese freundliche und nachsichtige Unterstüzung nicht vorenthalten zu wollen. Mögen Sie überzeugt sein, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, die Geschäfte des Hauses mit strengster Unparteilichkeit und Gerechtigkeit nach allen Seiten zu lösen. (Beifall.) Ich übernehme den Vorsitz und erlaube das Haus, zunächst der bisherigen Geschäftsleitung seinen Dank abzustatten und sich als Zeichen desselben von den Plätzen zu erheben. (Das Haus leistet dieser Erhebung Folge.)“

Demnach wird zur Wahl des ersten Vicepräsidenten geschritten. Von 377 abgegebenen gültigen Stimmen fallen auf den Abg. v. Benda 220, auf den Abg. Grafen Bethusy-Huc 155, 1 auf den Abg. v. Meyer-Arnswalde, 1 auf Richter. Abg. v. Benda ist somit gewählt und nimmt die Wahl an.

Zum zweiten Vicepräsidenten wird Abg. Frhr. v. Heereman mit 215 von 383 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt; 167 Stimmen fallen auf den Abg. Grafen Bethusy-Huc, 1 Stimme auf den Abg. Stöder. Abg. Frhr. v. Heereman nimmt die Wahl dankend an.

Demnach werden auf den Antrag des Abg. Windhorst per Acclamation zu Schriftführern gewählt die Abg. Grüttering, Graf Schmiesing-Kerffenbrock, v. Duast, v. Wapdorff, Delius, Sachse, Schmidt-Sagan und Duadt. Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abg. v. Liebermann und Dr. Tschow.

Das Haus ist nunmehr constituirt und wird von der erfolgten Constituirung unverweilt Sr. Maj. die erforderliche Anzeige gemacht werden.

Die nächste Sitzung findet zur Entgegennahme von Vorlagen der königlichen Staatsregierung Freitag 1 Uhr statt.

Die Präsidentenwahl im preussischen Abgeordnetenhause.

— Leipzig, 31. Oct. Es ist so gekommen, wie vorausgesehen war und wie es freilich kommen mußte,

Ein Zeitungsinstitut.

Unter dieser Ueberschrift macht der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ in Nr. 123 auf ein in England (Exwe) bestehendes Unternehmen eines Dr. Madie aufmerksam, welcher in seiner Officin eine besondere Anstalt zum Unterrichte in folgenden Fächern errichtet hat:

- 1) Im Setzen, sodas sie alle in Zeitungen verwendeten Schriften und Satzarten kennen lernen, um im Nothfall selbst mit am Rahn helfen zu können, und um veränderte Anordnungen treffen zu lernen; ebenso um berechnen zu können, wie viel Raum ein gegebenes Manuscript einnimmt, und wie viel Zeit zum Setzen desselben erforderlich ist.
- 2) Im Correcturlesen, und zwar besonders mit Rücksicht auf die am wenigsten sündende Weise für die Arbeiter, deren Interesse immer zu berücksichtigen seien.
- 3) In der Verrihterstattung dadurch, daß ihnen Pitman's Phonographie gelehrt und Gelegenheit gegeben wird, dieselbe praktisch anzuwenden, sowohl in der Officin wie bei Verfammlungen, um dadurch einen fleißigen Schüler zu befähigen; die gesammten Obliegenheiten eines Verrihterhalters zu bewältigen. Dabei soll der Verstellung des Manuscripts große Aufmerksamkeit zugewendet werden, sodas es leserlich, ordentlich interpunktirt und überhaupt so hergestelt ist, daß es weder dem Metteur, noch Setzer, noch Corrector Schwierigkeiten macht.
- 4) Im Redigiren, sodas die Lernenden eine eingehende Kenntniß davon erhalten, wie man eine Zeitung redigirt, wie man sich die besten Hülfsmittel dazu verschafft und dieselbe in angehender Form verwerthet.
- 5) In der Buchhaltung, in welcher ein Unterricht erteilt wird, der einen Zeitungseigenthümer oder Administrator befähigt, die Führung eines vollständigen Sabes Geschäftsbücher zu überwachen, und der besonders auf eine genaue Wochenübersicht des Gewinnes und Verlustes Rücksicht nimmt, ohne welche keine Zeitungsbuchhalterei bestehen kann. Die Lernenden haben außerdem Gelegenheit, das Ablesen, Setzen,

Stereotypiren und Drucken im Geschäft zu beobachten und von den Arbeitern jedmögliche Auskunft zu erhalten. Ein sechsmonatlicher Unterricht soll nach dem Unternehmers Ermessen auch für deutsche Verhältnisse doch auch nur von Vortheil sein. Deutsche Zeitungseigenthümer und besonders die in den Zeitungen beschäftigten Setzer und Drucker dürften es nur mit Freuden begrüßen wenn in lechnern gleichfalls durchgängig Leute angestellt werden könnten, die ihr Fach nach jeder Richtung hin verstehen. Wie viele Mißstände und Streitigkeiten zwischen Zeitungseigenthümern, Redaction, Arbeitern und Publikum resultiren daraus, daß die Redacteurs sich meist für zu hochschätzend halten, um ihre Kasse ein wenig in die Druckeret zu stecken, daß manche Zeitungseigenthümer wieder keinen Begriff vom Redigiren einer Zeitung haben, daß die meisten berufsständigen Zeitungstypographen die Buchdruckerkunst nur dem Namen nach kennen, daß in den Annoncenbureaux meist Leute zur Lagerung der Annoncen angestellt sind, die vom Satz gar keine Idee haben, daß in den meisten Zeitungsredactionsbureaux graue, ja sogar graulich graue Theorie herrscht. Und so könnten wir die Aufzählung der im deutschen Zeitungsgewerbe herrschenden Mißstände und Anachronismen noch ins Unendliche vermehren. Alle diese Uebelstände würden nach und nach, wenn auch nicht verschwinden, so doch bedeutend verringert werden, wenn man Leute in den Zeitungen anstellt, die ein Verständnis für ihren Beruf haben; dieses Verständnis aber heranzuzüchten, wäre die Errichtung einer ähnlichen Anstalt in Deutschland ganz am Platze. Wir geben diese Anschauungen dem Erwoigen unserer großen Zeitungsbesitzer anheim, vielleicht findet einer oder der an-

dere, daß sich schließlich dabei ein besseres Geschäft machen läßt als mit der Lehrlingszuchterei. Das Publikum sowohl wie Zeitungsbesitzer und Zeitungsarbeiter, besonders Setzer und Drucker, hätten nur Vortheile davon, und die Zeitungsschreiber schließlich auch, denen man dann nicht mehr nachsagen könnte, sie verständen alles und jedes, nur ihren eigenen Beruf nicht.

Die Ueberschwemmungen in Spanien.

Ueber die Ueberschwemmungen in Spanien erhält die Norddeutsche Allgemeine Zeitung aus dem heimgegangenen Lande folgenden Bericht:

„Im ersten Augenblick hatte man sich nicht recht Rechenschaft gegeben von der traurigen Verwüstung, von der soeben die Provinz Murcia betroffen ist. Seit den Ueberschwemmungen von 1651 und 1802 hatte man keine derartige Landplage gesehen. In ganz Andalusien hat der Sturm mit Düstigkeit gewüthet, den meisten Schaden jedoch hat er in der gebirgigen Provinz Almeria angerichtet. In diesen tiefen Thälern, begrenzt von hohen Gebirgsketten, haben die Wolkenbrüche die Flüsse reißend angeschwemmt, und die Verwüstungen in diesem ganzen minenreichen Lande, in Cuevas, in Buzun, in, sind unberechenbar. In mehreren kleinen Städten, wie Belez, Rubio, Hijar, Berga, Sanpajar und vor allen Bera haben die Wasserhäuser und Gebäude aller Art zerstört. Auf dem Lande sind die Mühlen und die Pachtböse zerstört, die Dörfer verwüstet. An den Ufern von Carrucha und Bera sind Trümmer von Schiffen und 12 Leichname gelandet.“

Wie ich Ihnen schon früher berichtet habe, hat dieser Sturm Malaga während der Nacht heimgesucht.

nachdem die sogenannten Neuconservativen durch ihre Fusion mit den Altconservativen in den Schoß der alleinseßigmachenden conservativen Fraction, unter Widerruf ihres Abfalls von derselben, zurückgekehrt waren. Dr. v. Köller, der Candidat dieser conservativen Fusion, hat die absolute Mehrheit gleich im ersten Wahlgange erhalten und ist somit erster Präsident; Dr. v. Bennigsen erhielt lediglich die Stimmen der National-Liberalen und der Freiconservativen; die Fortschrittspartei scheint theils durch Abwesenheit gegläntzt, theils weiße Zettel eingereicht zu haben.

Das Stimmenmehr für Hrn. v. Köller (218) setzt sich mythmatisch zusammen aus 100—110 Stimmen der Alt- und Neuconservativen (über so viel etwa mögen beide zusammen verfügen), einigen 90 Stimmen des Centrums (man gibt diesem 96 Stimmen im ganzen), den Stimmen der Polen (19), von denen es hieß, sie würden mit der conservativ-ultramontanen Coalition gehen, und denen einiger „Wilden“. In der Minderheit von 164 Stimmen für Bennigsen befinden sich die National-Liberalen (circa 105 stark), die Freiconservativen (56—58) und wol ein paar Wilde.

Neulich waren die Resultate bei den Wahlen der Vicepräsidenten; bei der ersten stimmten die National-Liberalen, getreu ihrem Compromiß mit den Freiconservativen, gegen ihren eigenen Parteigenossen v. Venba und für den freiconservativen Grafen Bethusy-Duc. Es war das vollkommen in der Ordnung. Die Coalition auf der Gegenseite wollte streng mathematisch die Präsidentenstellen nach der Kopfszahl der stärksten drei Fractionen, Conservative, National-Liberale, Centrum, verteilen und hat dies denn auch erreicht.

Daß diese Coalition bei den Präsidentenwahlen gefiegt, die vereinigte national-liberale und freiconservative Partei unterlegen hat, überrascht uns nicht; nachdem einmal die Neuconservativen in ihrer großen Mehrzahl die unabhängige Stellung, die sie in den letzten Sessionen eingenommen, wieder aufgegeben und sich dem Commando der altconservativen Führer untergeordnet hatten, war dieses Resultat vorauszu sehen. Warum sie dies gethan, mögen sie mit ihrem politischen Gewissen ausmachen. Hoherfreulich dagegen ist das Zusammengehen und das feste Zusammenhalten der freiconservativen und der national-liberalen Partei sogleich bei dem ersten politischen Acte im neuen Abgeordnetenhaufe. Wir nehmen das als eine gute Vorbedeutung für die ganze Session. Wenn diese Vorbedeutung, wie wir hoffen, eintrifft, so macht dies in unsern Augen die Niederlage der beiden verbundenen Mittelparteien bei der Präsidentenwahl reichlich quitt.

Die Evangelische Generalsynode in Berlin.

In der Abendstunde am 29. Oct. wird die in der Sitzung am 28. Oct. abgebrochene Specialdiscussion über die Pfarrwahlordnung fortgesetzt.

Das Alinea 1 des §. 4 wird auf Antrag des Hrn. v. Matzahn-Güly in folgender Fassung angenommen:

Das Dienstalter ist vom Zeitpunkte der Ordination ab zu berechnen; jedoch ist diejenige Zeit, während welcher ein Geistlicher vom vollendeten 25. Lebensjahre ab als Docent der Theologie an theologischen Facultäten oder an Predigerseminarien thätig gewesen oder im Schulamte fest angestellt gewesen ist, auf das kirchliche Dienstalter mit in Anrechnung zu bringen, gleichviel ob diese Zeit der Ordination vorausgeht oder nachfolgt.

Das Wasser, welches keinen genügenden Abfluß durch die Rinnen fand, verbreitete sich in den Straßen, drang in die Häuser, wo es bis zu den ersten Stockwerken heraufkam. Dennoch, nach Verlauf von 24 Stunden, verlief sich der Schrecken und man hatte nicht viele Tode zu beweinen. Der materielle Schaden ist ziemlich beträchtlich, besonders in den umliegenden Ortschaften.

Die Provinz Murcia hat das traurige Vorrecht, mehr heimgesucht worden zu sein als ihre Nachbarrinnen. Es war eine Stunde nach Mitternacht, als mitten unter Donnern und Blitzen die Wächter bemerkten, daß das Wasser des Segura mit erschreckender Schnelligkeit stieg. Man hatte kaum Zeit, die Sturmglocken ertönen zu lassen, als das Wasser schon die Dämme durchbrach und sich in den innern Vorstädten von Murcia verbreitete. Das Wasser hat das Stationsgebäude eingerissen, die benachbarten Wege überschwemmt, die Eisenbahnböschungen zerstört, die Gasanstalt, das Institut, das Hospital, endlich die Hälfte dieser Stadt von 90000 Seelen vernichtet. Beim Schein der Fackeln wetteiferten die Behörden, die Civilgarde, die Spritzenmannschaften und viele Privatleute, die Bewohner der Vorstadt San-Lorenzo und San-Venito zu retten, da in diesen Stadttheilen das Wasser in die obern Etagen drang. Diese Nacht muß für die Bewohner von Murcia schrecklich gewesen sein! Das Geschrei der Ertrinkenden, das Läuten der Glocken, das Rollen des Donners mischte sich mit dem Rauschen der fallenden Regenmassen und dem dumpfen Getöse der zusammenbrechenden Gebäude, und die Flut stieg noch immer. Als der Morgen des 15. Oct. anbrach,

Eine sehr lange Debatte veranlaßt das Alinea 4 des §. 4:

Mit Genehmigung des Evangelischen Oberkirchenrathes kann auch die Zeit angerechnet werden, während welcher ein Geistlicher vor Antritt eines Amtes in der Landeskirche im Dienste einer andern Kirchengemeinschaft des In- und Auslandes gestanden hat.

Generalsuperintendent Dr. Möller-Magdeburg beantragt, zwischen den Worten „andern Kirchengemeinschaft“ zu setzen: „evangelischen“. Präsident Dr. Hermes bittet, dies Amendement angesichts der kirchlichen Verhältnisse im Auslande abzulehnen und das Alinea in der vorliegenden Fassung anzunehmen. Die Synode beschließt demgemäß.

§. 5 lautet:

Die Bewerbung ist nur bei dem Consistorium und zwar schriftlich anzubringen. Dasselbe übersendet die eingegangenen Meldungen dem Gemeindefkirchenrath. Den Geistlichen und Candidaten ist jedes Werben um Stimmen, sowie jeder Versuch, durch unwürdige Mittel auf die Wahl einzuwirken, bei Vermeidung disciplinärer Ahndung verboten.

Bürgermeister Böttcher-Magdeburg:

Er ersuche, das Alinea 2, §. 5 zu streichen. Das das Werben um Stimmen anlange, so sei es schwer, eine Grenze dabei zu ziehen. In Magdeburg z. B. sei es selbstverständlich, daß ein Predigtamts-candidat die einzelnen Mitglieder des Gemeindefkirchenrathes besuche. Ganz eigentümlich finde er (Redner) aber den Schlusssatz des Alinea 2 des §. 5. Eine derartige Bestimmung, wenn sie notwendig sein sollte, gehöre in die Disciplinär-, aber nicht in die Pfarrwahlordnung. Dr. Reinold nannte gestern das bisherige Gemeindefkirchenrecht eine erbärmliche Entwürdigung des geistlichen Standes. Er sei weit entfernt, diesem Aussprüche zuzustimmen; er müsse jedoch sagen, wenn man den letzten Passus des Alinea 2 des §. 5 annehmen wolle, dann sei allerdings das Gemeindefkirchenrecht eine erbärmliche Erniedrigung des geistlichen Standes. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Hermes:

Er wolle anfänglich zu den Alinea 1, §. 5, nicht das Wort nehmen, die Bemerkung des Correspondenten Präsidenten Hegel: Das Consistorium sei lediglich berufen, eine Cognition vorzunehmen, veranlasse ihn jedoch zu der Bemerkung, daß er diese Ansicht nicht theilen könne. Das Alinea 2 des §. 5 ersuche er (Redner) zu streichen. Ein Geistlicher, der sich unwürdiger Mittel bediene, werde auf dem Disciplinärwege bestraft. Unsere Gemeinden seien nicht so roh und unsere Geistlichen nicht derartig geartet, daß es notwendig sei, die vorliegende Bestimmung in die Pfarrwahlordnung aufzunehmen. (Beifall.)

Superintendent Rogge (Dudau bei Magdeburg):

Auch er ersuche, das zweite Alinea des §. 5 zu streichen. Diese Bestimmung käme ihm vor, als wenn man in das Actiengesetz den Passus aufnehmen wolle: Es darf bei dem Actiengeschäft kein Schwindel getrieben werden. (Weiterkeit.)

Consistorialpräsident Hegel-Berlin:

Er scheue sich nicht, das Alinea 2 des §. 5 zu vertreten. Das Allgemeine Landrecht enthalte hierüber keine genügenden Bestimmungen und deshalb sei es notwendig, eine derartige Bestimmung in die Pfarrwahlordnung aufzunehmen.

Bei der Abstimmung wird nur das Alinea 1, §. 5, nach dem Vorschlage der Commission angenommen. Das Alinea 2 des §. 5 wird mit allen gegen die Stimmen der Confessionellen abgelehnt. Die §§. 6, 7, 8, 9 und 10 werden nach dem Vorschlage der Commission, beziehentlich der Vorlage des Oberkirchenrathes, unverändert angenommen. Bei dem §. 11, der nach dem Commissionsvorschlage lautet:

Der Gemeindefkirchenrath hat, nachdem der Gewählte angenommen hat, die Wahlverhandlungen durch den Superintendenten dem Consistorium einzureichen, welches über die Berufung des Gewählten befindet.

ersucht Präsident Dr. Hermes, den Paragraphen in dieser Fassung abzulehnen, dagegen denselben anzunehmen nach der Vorlage des Oberkirchenrathes. (Nach

birgen in den Provinzen Alicante und Murcia kommenden Flüsse. Stromabwärts von Murcia hatte das Wasser die Eisenbahn überschwemmt, deren Böschungen, Brustwehren und Telegraphenstangen nach dem Kreuzungspunkte von Cartagena, nach Alcantarilla, fortgerissen sind. Das Wasser ist in derselben Nacht in die Vorstadt von Orihuela, in die volkreiche Stadt Lorca, in Sellin, in Benijain und in 20 andere Ortschaften mit derselben Heftigkeit eingebrochen. Die überraschten Behörden konnten nicht den geringsten Widerstand organisiren. Es ist herzerreißend, die Details, die uns infolge der augenblicklichen Verbindungen spärlich zukommen, zu lesen, und man weiß nicht einmal im Ministerium des Innern die genaue Ziffer des materiellen Verlustes und die Anzahl der Opfer. Dennoch glaube ich, daß die nachfolgenden Ziffern, einige Uebertreibungen abgerechnet, nahe an die traurige Wirklichkeit streifen werden. In der Stadt Murcia und den Theilen der Vega, die man bisher durchsuchen konnte, haben die Behörden die Bestattung von mehr als 320 Körpern angezeigt, unter denen die Frauen und Kinder überwiegen. Die Regierung von Murcia glaubt, daß diese Zahl sich auf wenigstens 600 erhöhen wird, obgleich es schwer ist, die Pacht-höhe und Opfer, welche augenblicklich mit Schlamm bedeckt sind, aufzuzählen. In Orihuela und Lorca hat man an 200 Leichen gesammelt und in der Gegend an den Ufern des Segura bis zum Meere ist man auf andere Opfer gestoßen, denn der Sturm hatte sich bis zum Mitteländischen Meere ausgebreitet. Die Zahl der ohne Obdach befindlichen Leute, welche von der Hälfte der Bischöfe von Murcia und Orihuela

war die Vega in Murcia ein ungeheurer See, aus dem einige Kirchthürme, Dächer von Häusern und kleine Flecken Land hervorragten und um welchen die Fliehenden, halb belleidet und erschreckt, sich drängten, während ringsherum das Wasser brauste und in seinem wüthenden Strudel das Vieh, die Dächer der Hütten, Karren und viele Leichname hinwegriß. Es war ein Ding der Unmöglichkeit, den Landbewohnern während der ersten 48 Stunden Hilfe zu bringen, denn das Wasser überschritt das gewöhnliche Niveau der Ströme und Flüsse, welche durch drei Jahre Jahreszeiten bis zum Tage des Unglücks in kleine Rinnsale verwandelt waren, um 16—17 Meter. Als das Wasser am Abend des 15. Oct. ein wenig zu fallen anfing, begannen die Behörden von Murcia Maßregeln zu ergreifen, um die umliegenden Ortschaften zu unterstützen. Erst da konnte man sich ein klares Bild von der Verwüstung machen. Era, Alta, Norduermas, Torreaguera und 20 andere Dörfer sind mitten im Schlaf überrascht und fast ganz zerstört worden. Die Bewohner hatten die Nacht und den Tag am 15. Oct. auf Dächern, in Kirchen und auf Kirchthürmen zugebracht. Die Civilgarde machte heroische Anstrengungen, möglichst viel Unglückliche vom sichern Tode zu retten, aber es war nicht immer leicht, zur rechten Zeit einzutreffen.

Der Himmel blieb grau und drohend während 48 Stunden und bildete eine harmonische Einfassung dieser Verwüstungsscene in einer Ausdehnung von 6—7 Meilen. Die Ueberschwemmung, die ihren Ausgang von dem hohen Thale des Segura genommen hatte, war rapid angewachsen durch die von den Ge-

dieser Vorlage darf die Berufung nur versagt werden 1) wegen Geschwindigkeit des Wahlverfahrens, 2) wegen Mangels der gesetzlichen Wählbarkeit des Gewählten, 3) wegen Verletzung der Vorschriften des §. 3 dieser Verordnung, 4) wegen geistiger oder körperlicher Unfähigkeit des Gewählten, das Amt zu verwalten.) Wenn man den §. 11 nach dem Commissionsvorschlage annehme, so liege die Gefahr nahe, daß man den Gemeinden das mit der einen Hand nehme, was man ihnen mit der andern Hand gegeben habe. Es liege die Gefahr zu nahe, daß die Consistorien sich als wählende Instanz betrachten könnten. Wenn man sage, die Privatpatrone hätten ein ähnliches Recht, so sei doch die Sache hier eine wesentlich andere. Auf diesen Gründen ersuche er, den §. 11 nach der Vorlage des Oberkirchenrathes anzunehmen. (Lebhafter Beifall links.)

Commerzienrath Schniewind-Eberfeld beantragt, dem §. 11 der Commissionsvorschläge hinzuzufügen: Im Falle der Nichtbestätigung hat das Consistorium die Gründe der Verweigerung anzugeben. Der betreffenden Gemeinde steht alsdann die Berufung an den Evangelischen Oberkirchenrath zu.

Provinzialsynodalpräsident und Landrath a. D. v. Wedell:

Er könne die Ansicht des Herrn Präsidenten des Oberkirchenrathes in keiner Weise theilen. Außer in erregten Zeiten werden Pfarrwahlen fast immer von den Consistorien bestätigt. (Sehr wahr! rechts; lautes Oho! links.)

Graf v. Kraffow:

Die Art und Weise, in welcher der Herr Präsident des obersten Kirchenregiments über die Consistorien gesprochen hat, halte ich für eine Herabsetzung unserer Consistorien. (Beifall rechts; lautes Oho! links.) Ich glaube, das Verhalten unserer Consistorien hat zu einer solchen Behandlung keinen Anlaß gegeben.

Präsident Dr. Hermes:

Ich glaube nicht, daß aus meinen Worten irgendeine Herabsetzung der Consistorien gefolgert werden könnte. (Lebhafter Beifall links.)

Gutsbesitzer Seydel-Elshelm, Kreis Diepho:

Dr. v. Wedell hat mit seiner Aeußerung: außer in erregten Zeiten werden fast alle Pfarrwahlen von den Consistorien gutgeheißen, dieselbe gewissermaßen bestätigt. (Beifall links; Widerspruch rechts.)

Es wird alsdann der §. 11 mit dem Amendement Schniewind angenommen. Die §§. 12 und 13 werden hierauf unverändert nach den Vorschlägen der Commission, ebenso das Alinea 1 des §. 14 angenommen. Das Alinea 2 des §. 14 wird dahin geändert, daß der erste Satz desselben heißt: „Wird die Berufung des Gewählten (§. 11) infolge der wider die Wahl erhobenen Einsprüche oder aus andern Gründen vom Kirchenregiment endgültig versagt“ etc. Der §. 15 sowie schließlich das ganze Gesetz in der beschlossenen Fassung wird in erster Lesung genehmigt.

Ein Antrag des Geh. Oberregierungsrathes de la Croix: „Im Fall der Ablehnung des Gesetzes in der beschlossenen Fassung die Vorlage des Oberkirchenrathes anzunehmen“, wird abgelehnt. Ferner wird beschloffen, über einen Antrag der pommerschen Provinzialsynode, die Ausdehnung des Keltstengelgebüdes betreffend, zur Tagesordnung überzugehen. Superintendent Przhgode-Leobschütz spricht das Schlusßwort, wonach die Sitzung gegen 10 1/4 Uhr abends beendet ist.

In der Sitzung am 30. Oct. bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung die Trauordnung, beziehentlich das Trauformular. Die diesbezügliche Commission, bestehend aus den Herren Dr. Kögel, v. Kleiß-

Regem, Dr. die Annahm I. Die T schaft noch n Gebrauch fre in Gegegnar Willst du di Gottes Hand und Leid ni heilig und scheidet? M so sprich Ja wart dieser bu diesen Gottes Hand sein in lassen und b bräutlich hal seines Herze Gott dem A zeugen frag deine Gebra habe und b nicht verlass unerbürdlich solches beine Der Gott der sigen zeugen als beinen G Willen haben than sein in lassen und b bräutlich hal seines Herze die eheliche P mular A b A diese R. N. Willst du d deinen Gatte II. Die werden freige vor Gott un darauf die G hat, so spr each hiermit im Namen d Geistes. Am Mensch nicht sich vor Got auch darauf wechsel) habt Kirche hiermit und des Soh Gott zusam Die Trau Mehrhe meln II a u verändert na Die Con Den Eva fülle, in wel ein Geistliche Trauung als stimmung vor sigen schonen Der Ant Der zwe mission über Berlehung C Confirmation lage nach de mung kirchlic der seelzorg lich erste U Aufforderung Eintreten de

sowol als de 5000 und 1 terielle Schab natoren und vingen auf n Mittelprovinz heit und die den Getreibe vierfaßt hab diesem entsef nif hat in Bewegung zu Die Regierung Sacta unter Decret, weld ebenso viel G In Madr 700000 Frs. ständen ergeben dem Schanple Regierung m derung diese tinez Campos ist heute Morz welcher den legte — mit Sesto, dem und seinem will zwei La Murcia, Orih nach Cartagena geschwader zu

Rehow, Dr. Köbenbeck und Leuchtenberger, proponirt die Annahme folgenden Trauformulars:

I. Die Traufragen: A. Wenn die eheliche Lebensgemeinschaft noch nicht begonnen ist, werden zu gleichberechtigtem Gebrauch freigegeben: a) Vor Gott dem Allwissenden und in Gegenwart dieser christlichen Zeugen frage ich dich, N. N.: Willst du diese N. N. als deine Ehefrau (Ehegemaß) aus Gottes Hand hinnehmen, sie lieben und ehren, in Freud und Leid nicht verlassen und den Bund der Ehe mit ihr heilig und unverbrüchlich halten, bis daß der Tod euch scheidet? Ist solches deines Herzens Wille und Meinung, so sprich Ja. Vor Gott dem Allwissenden und in Gegenwart dieser christlichen Zeugen frage ich dich, N. N.: Willst du diesen N. N. als deinen Ehemann (Ehegemaß) aus Gottes Hand hinnehmen, ihn lieben und ehren, ihm unterthan sein in dem Herrn, in Freud und Leid ihn nicht verlassen und den Bund der Ehe mit ihm heilig und unverbrüchlich halten, bis daß der Tod euch scheidet? Ist solches deines Herzens Wille und Meinung, so sprich Ja. Vor Gott dem Allwissenden und in Gegenwart dieser christlichen Zeugen frage ich dich, N. N.: Willst du diesen N. N. als deinen Ehemann (Ehegemaß) nach Gottes Wort und Willen haben und halten, sie lieben und ehren, in Freud und Leid nicht verlassen und den Bund der Ehe mit ihr heilig und unverbrüchlich halten, bis daß der Tod euch scheidet? Ist solches deines Herzens Wille und Meinung, so sprich Ja. Vor Gott dem Allwissenden und in Gegenwart dieser christlichen Zeugen frage ich dich, N. N.: Willst du diesen N. N. als deinen Ehemann (Ehegemaß) nach Gottes Wort und Willen haben und halten, ihn lieben und ehren, ihm unterthan sein in dem Herrn, in Freud und Leid ihn nicht verlassen und den Bund der Ehe mit ihm heilig und unverbrüchlich halten, bis daß der Tod euch scheidet? Ist solches deines Herzens Wille und Meinung, so sprich Ja. B. Wenn die eheliche Lebensgemeinschaft schon besteht, findet das Formular A b Anwendung; nur ist statt der Worte: „Willst du diese N. N.“ und resp. „Willst du diesen N. N.“ zu setzen: „Willst du diese deine Gattin“, resp.: „Willst du diesen deinen Gatten.“

II. Die Trauformeln. Zu gleichberechtigtem Gebrauch werden freigegeben: a) Da ihr nun solches allhier öffentlich vor Gott und diesen christlichen Zeugen bekennt und euch darauf die Hände gegeben (auch die Trauringe gewechselt) habt, so spreche ich als ein verordneter Diener der Kirche euch hiermit zusammen in den heiligen christlichen Ehestand im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen! Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden! b) Da ihr nun solches allhier öffentlich vor Gott und diesen christlichen Zeugen bekennt und euch darauf die Hände gegeben (auch die Trauringe gewechselt) habt, so segne ich als ein verordneter Diener der Kirche hiermit euren ehelichen Bund im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen! Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden!

Die Traufrage A a wird einstimmig, A b mit großer Mehrheit angenommen, ebenso B; die Trauformeln II a und b ebenfalls mit großer Mehrheit unverändert nach der Commissionsvorlage.

Die Commission beantragt noch folgende Resolution: Den Evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, die Fälle, in welchen auch bei der gegenwärtigen Trauordnung ein Geistlicher noch Bewußtseinsbedenken haben sollte, die Trauung als mit dem Worte Gottes nicht in Uebereinstimmung vorzunehmen, in einer das Gewissen des Geistlichen schonenden Weise zu erledigen.

Der Antrag wird mit großer Majorität genehmigt.

Der zweite Gegenstand ist der Bericht der 5. Commission über den Kirchensegetwurf betreffend die Verletzung kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe, Confirmation und Trauung. Die §§. 1—3 der Vorlage nach der Commissionfassung ordnen bei Veräußerung kirchlicher Pflichten seitens der Gemeindeglieder der seelsorgerischen Anspruch des Geistlichen und freundliche erste Mahnung der Aeltesten, dann schriftliche Aufforderung durch den Gemeindegemeinderath, endlich Eintreten der Kirchenzuchtmaßregeln an; die §§. 4—7

specialistren die Kirchenstrafen bei beharrlicher Verschmähung der Taufe, Confirmation und Trauung, nämlich: Unfähigkeit, ein kirchliches Amt zu bekleiden, Verlust des kirchlichen Wahlrechtes sowie des Rechtes der Taufpatenschaft und Ausschließung vom Heiligen Abendmahl. Die Commission will diese Excommunication, den sogenannten Keinen Bann, auch auf diejenigen angewendet wissen, die sich als beharrliche Verächter der Taufe erweisen, weil die Verachtung des Sacraments schärfer geahndet werden müsse als die andern Uebertretungen; die Betreffenden müssen als unfähig angesehen werden, die Gnadengabe im Segen und ohne Aergerniß der Gemeinden zu empfangen. Diese Entziehung sollte keine Strafe im gewöhnlichen Sinne sein; die Kirche fluche nicht, sondern sie segne; durch die Zurückweisung wolle sie nur das Kirchenglied für einstweilen unfähig erklären, das Sacrament im Segen zu empfangen. Auch hierfür habe sich die Commission einstimmig ausgesprochen.

Der Entwurf wird en bloc fast einstimmig genehmigt.

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Zweite Berathung der Trauordnung und Disciplinarordnung, Denkschrift betreffend die Stolgebühren, Antrag v. Bismarck-Vohlen betreffend die Tagespresse, Antrag Kölling-Böckler.

Die confessionellen und die positiv-unirten Parteien haben folgenden Antrag eingebracht:

Hochwürdigste Synode wolle beschließen, den Evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, bei den laut königlicher Cabinetsordre vom 5. Febr. 1855 von ihm zu erwartenden Entschärfungen in Beziehung auf Bekennniß und Lehre der anzustellenden Professoren der Theologie den Generalsynodalvorsitz in Gemäßheit des §. 36, Alinea 5 der Generalsynodalordnung jedesmal zuzuziehen.

Die synodalen Vertreter der Universitäten Berlin, Halle, Bonn, Königsberg und Breslau haben dagegen beantragt, über diesen Antrag zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Der Generalsynode ist von Dr. Eiselen, unterstützt von mehreren Mitgliedern der confessionellen Fraction, folgender Antrag vorgelegt:

Die Synode wolle beschließen 1) mit Bezug auf die kirchengesetzlichen Vorschriften wird als feststehender Grundsatz anerkannt, daß die Einwendungen der Gemeindeglieder gegen die Lehre des zu dem geistlichen Amte Designirten und ebenso die Anschuldigungen gegen einen Geistlichen wegen Irreligion im Disciplinarverfahren nicht allein durch Handlungen in unmittelbarer Ausübung des Amtes, sondern auch durch außerordentliche Erklärungen oder Publicationen begründet werden können; 2) der Evangelische Oberkirchenrath wird ersucht, den vorstehenden Grundsatz bei allen in der Recursinstanz an ihn gelangenden Fällen der bezeichneten Art zur Geltung zu bringen und daher auch dem Generalsynodalvorsitz die Theilnahme an der Entscheidung nicht zu versagen; ferner aber auch die Confessorien anzuweisen, sich hiernach in dem einzuleitenden Verfahren zu richten, und sowohl bei Einwendungen der Gemeinde gegen die Lehre eines zum Pfarramt Designirten, als bei den Beschuldigungen in einer Untersuchung gegen einen Geistlichen wegen Irreligion in allen Fällen der gesetzlich vorgeschriebenen Zugehörigkeit des Provinzialsynodalvorsitzes nicht zu unterlassen.

Dr. Leonhardt.

Die National-Zeitung widmet dem in einen ehrenvollen Ruhestand zurückgetretenen Justizminister Dr. Leonhardt folgenden Nachruf: Adolph Leonhardt, am 16. Juni 1815 zu Neuhäus

a. b. Oste im damaligen Königreich Hannover geboren, besuchte das Lyceum zu Hannover und studirte in Göttingen und Berlin die Rechte. Nach mehrjähriger Beschäftigung als Auditor beim Stadtgericht zu Hannover und seit 1842 als Advocat daselbst wurde er 1848 als Ministerialreferent im hannoverschen Justizministerium angestellt, wurde Justizrath, 1852 Oberjustizrath, 1862 Generalsecretär, in welchen beiden Stellungen er als Präsident der juristischen Prüfungscommission fungirte, und 1865 Staats- und Justizminister. Nach der Einverleibung des Königreichs Hannover in die preussische Monarchie wurde er zunächst zum Vicepräsidenten des Oberappellationsgerichts in Celle ernannt und am 1. Sept. 1867 als Präsident des für die neuen Provinzen errichteten Oberappellationsgerichts zu Berlin berufen und am 16. Nov. 1867 unter gleichzeitiger Bestellung zum Kronsyndikus auf Grund allerhöchsten Vertrauens auf Lebenszeit in das preussische Herrenhaus berufen. Leonhardt war früher kurze Zeit Mitglied der I. und darauf der II. hannoverschen Kammer gewesen. Am 5. Dec. 1867 erfolgte seine Verufung zum preussischen Staats- und Justizminister an Stelle des Grafen zur Lippe.

Dr. Leonhardt hat auf dem Gebiet der Justizgesetzgebung und Gerichtsorganisation sowohl in Hannover wie später in Preußen und im Deutschen Reich eine Thätigkeit wie so leicht kein anderer deutscher Justizminister entwickelt. Das ehemalige Königreich Hannover verdankt wesentlich ihm die 1852 in Kraft getretenen Gesetze über den Civil- und Strafproceß und die Gerichtsorganisation, wie das unter seinem Ministerium ergangene Hypothekengesetz. Als preussischer Justizminister hat er eine lange Reihe der wichtigsten gesetzgeberischen Arbeiten zum Abschluß gebracht; wir nennen darunter die Novelle zur Concurordnung, die Substitutionsordnung und insbesondere die Grundbuchordnung und das Gesetz über die gleiche Belastung der Grundstücke vom 15. Mai 1872, wie die neue Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875.

Als Mitglied des Bundesrathes und Präsident des Ausschusses desselben für Justizwesen hat der Staatsminister Dr. Leonhardt den größten Einfluß auf den Gang der Reichs-Justizgesetzgebung ausgeübt. Das neue Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich und die mit dem 1. Oct. d. J. in Kraft getretenen großen Justizgesetze, wie die durch dieselben bedingten Landes-Justizgesetze, einschließlich der preussischen Gerichtsorganisation, werden seiner Wirksamkeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung einen bleibenden Namen sichern. Wenn Dr. Leonhardt jetzt, von Krankheit geschwächt, sein Amt als preussischer Justizminister niederlegt, so kann er das hohe Lob mit sich in das Privatleben hinübernehmen, für ein wenn auch nicht unübertreffliches, so doch überaus treffliches Werk, ein als monumentum aere perennius, als der erheblichste Förderer gewirkt zu haben. Sein Name wird auf dem Denkmal unsers Kaisers stehen, wie der des Grafen Carmer auf dem des Großen Friedrich.

Was Hrn. Leonhardt's politische Wirksamkeit betrifft, so ist dieselbe seiner sachmännischen gegenüber in den Hintergrund getreten. Man weiß es aus seinem eigenen Munde, daß er den Namen eines „liberalen Mannes“ stets von sich abgelehnt und sich zu conservativen Anschauungen bekannt hat. Man weiß aber ebenso aus seiner langen Amtsführung, daß er in Personensfragen stets nur das persönliche Verdienst und

sowol als der Behörden leben, übersteigt in Murcia 5000 und 11000 in der übrigen Provinz. Der materielle Schaden wird sich nach der Meinung der Senatoren und Deputirten aus den überschwemmten Provinzen auf wenigstens 70 Mill. Frs. belaufen. Die Mittelprovinz von Spanien, die schon durch die Trockenheit und die schlechten Ernten, welche in diesem Jahre den Getreide- und Mehlimport vom Auslande her vervierfacht haben, schwer heimgeschickt war, ist ebenso an diesem entsetzlichen Unglücke betheiligt. Dieses Ereigniß hat in Madrid eine freiwillige und einmüthige Bewegung zu Gunsten der Unglücklichen hervorgerufen. Die Regierung hat in einem Circular, welches die Gaceta unterm 18. Oct. veröffentlicht und in einem Decret, welches eine Nationalsubscription organisiert, ebenso viel Energie wie die Localbehörden bewiesen. In Madrid hat die Subscription schon mehr als 700000 Frs. und ungeheure Mengen von Kleidungsstücken ergeben, welche die Eisenbahn unentgeltlich nach dem Schauplatz des Unglücks transportirt hat. Die Regierung macht lobenswerthe Anstrengungen zur Linderung dieses großen Unglücks. Der Marschall Martinez Campos hat 2500 Pesetas gegeben. Der König ist heute Morgen mit einem Specialzuge — dem ersten, welcher den Weg seit der Uberschwemmung zurücklegte — mit zweien seiner Minister, dem Herzog Cesfo, dem General Geballos, dem Admiral Pavia und seinem Militärcabinet abgereist. Alfons XII. will zwei Tage in der überschwemmten Gegend, in Murcia, Orihuela und Lorca bleiben, bevor er sich nach Cartagena begibt, um das Meer mit dem Uebungsgehwader zu erreichen. Der König will Almeria und

Malaga auf seiner Reiseroute an den Küsten von Andalusien besuchen. Die Erzherzogin Christine hat bereits dem Könige telegraphirt, daß auch sie gewillt sei, für die armen Uberschwemmten von Murcia beizusteuern.

Aus der Geographischen Gesellschaft in Berlin. (Nach dem Deutschen Reichs-Anzeiger.)

In einer der letzten Sitzungen der Geographischen Gesellschaft berichtete der Vorsitzende Dr. Nachtigal über den Verlauf der verschiedenen Expeditionen im nördlichen Polarmeere. Professor Nordenskjöld, dem das seit Jahrhunderten verfolgte Problem der nördlichen Durchschiffung des Polarmeeres gelungen ist, steht die werthvollsten praktischen Folgen seiner kühnen Fahrt vor Augen. Den letzten Nachrichten zufolge geht er bis zum October hinein in Jotunhama zu verweilen. Die zur Auffindung Nordenskjöld's unter Sibiriator's Leitung ausgesandte Expedition ist an der Ostküste Jesso's auf den Grund gefahren, aber zum Glück sind Menschenleben dabei nicht zu Schaden gekommen. Die niederländische Polarexpedition unter Wilhelm Barms ist glücklich nach Hammerfest zurückgekehrt, nachdem es ihr gelungen war, Franz-Josephs-Land zu erreichen. Die norwegische Expedition unter Mattern ist nicht so glücklich gewesen. Sie hatte im Karischen Meere mit großen Eismassen zu kämpfen, hat alsdann die Westküste Nowaja-Semljas befahren und sich endlich Franz-Josephs-Land bis auf 80 Seemeilen genähert. Es scheinen überhaupt in diesem Jahre besonders große Eismassen südwärts getrieben

zu sein; die Handelschiffe, welche gleichzeitig versuchten, durch das Karische Meer die sibirischen Flußmündungen zu erreichen, mußten bis auf eins, das es vorzog, dort zu verbleiben, wieder heimkehren.

Die asiatische Expedition des Grafen Bela Székényi zur Erforschung Tibets ist in Kan-Su auf Schwierigkeiten seitens des dortigen chinesischen Würdenträgers gestoßen, hat infolge dessen den Weg durch das Pooknoor aufgegeben und, nunmehr durch von Brand's Vermittelung seitens der Regierung unterstützt, einen südlichen Weg eingeschlagen.

Die Afrikaforschung hat in neuerer Zeit einige schmerzliche Verluste erlitten. Der Engländer Dr. Johnston, der das nordöstlich vom Njassasee gelegene Gebiet sowie den Tanganjikasee und die von Stanley beobachtete Continuität des Steigens der Gewässer jenes Sees untersuchen sollte, ist am 28. Juni der Dysenterie erlegen. Ebenso sind Dr. Möllen und Rev. Lutche, die im Dienste der Missionsgesellschaften das äquatoriale Afrika bereisten, verstorben. Interesse erregen augenblicklich die Versuche, die der König der Belgier mit indischen Elefanten anstellt, um sie der Afrikaforschung dienbar zu machen. Die Versuche sind bereits als gelungen zu betrachten, doch dürfte man in der Folge nicht indische, sondern afrikanische Elefanten verwenden.

Was nun unsere Reisenden anbetrifft, so hat Gerhard Rohlfs seine letzten Nachrichten vom 28. Juli aus Batifal, in der Nähe von Dschalo, datirt. Von einer Absicht, von Kufra aus zurückzukehren, ist in diesem Briefe nichts enthalten, er wird daher wol auch ferner die Leitung der Expedition behalten. Dem

nicht die politische Gesinnung zur Nichtschur seiner Entscheidungen wählte. Sein letztes Werk, das ganz in diesem Geiste gehalten ist, war die Durchführung der Justizorganisation in Preußen. Treffliche Gehilfen standen ihm dabei zur Seite, die in die Lücke eintreten konnten, welche die Krankheit in seine Arbeitskraft riß, und neben dem Namen Leonhardt's ist es nicht mehr wie billig, statt aller andern des Ministerialdirectors Rindfleisch zu gedenken.

Die schriftstellerischen Arbeiten Leonhardt's rühren aus seiner vorministeriellen Zeit her; es sind darunter hervorzuheben: der „Commentar über das Criminalgesetzbuch für das Königreich Hannover“ (Hannover, 1846—50); „Die Justizgesetzgebung des Königreichs Hannover“ (3. Aufl., Hannover 1859—61; 4. Aufl. 1867); „Zur Reform des Civilprocesses in Deutschland“ (Hannover 1865).

Die österreichische Arlbergbahn.

* Leipzig, 31. Oct. Es ist neuerdings von besagten Arlbergbahn viel die Rede gewesen, als von einem Unternehmen, das, wenn es zu Stande käme, eine Ablenkung des österreichischen Handels nach dem Westen und Norden hin von den deutschen Eisenbahnen und somit eine Schädigung letzterer zur Folge haben werde. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, Näheres über dieses Bahnproject zu erfahren. Nun hat die wiener Handelskammer unlängst ihr Mitglied Kammerath Raschauer beauftragt, über die Petitionen der Handelskammern von Innsbruck, Klagenfurt und Leoben, in denen um die beschleunigte Inangriffnahme des Baues der Arlbergbahn gebeten wird, Bericht zu erstatten. Dieses Referat recapitulirt die Gründe, welche für den Bau der Arlbergbahn geltend gemacht werden, in Folgendem:

Seit der neuesten deutschen Zoll- und Tarifpolitik be-lassen sich alle Kreise des wirtschaftlichen Lebens ernstlich mit der Arlbergbahn. Es wird hervorgehoben, daß diese Bahn, indem sie uns in den Stand setzt, den Weg für unsere Rohproducte und Bodenerzeugnisse nach der Schweiz direct und mittelbar nach England und Frankreich, ohne das Gebiet des Deutschen Reiches zu berühren, zu sichern, die wirksamste Palliative gegen deutsche Zollwillkür bietet und theilweise auch die Unabhängigkeit des Güterverkehrs von etwa nachtheiliger deutscher Tarifpolitik begründet. Wenn auch manche der Hoffnungen, welche an die Arlbergbahn geknüpft werden, dem überlegenden Urtheile zu sanguinisch erscheinen, so muß doch hervorgehoben werden, daß dieselbe in dem österreichischen Eisenbahnnetze eine tiefempfundene Lücke ausfüllt, daß dieselbe ein wichtiges Bindeglied bildet und nicht nur localen, sondern den Interessen des Gesamtreiches zu dienen berufen ist. Die Arlbergbahn wird in den Wegen, welche unsere Frachten einschlagen, eine bedeutende, von weittragenden Folgen begleitete Veränderung hervorrufen.

Gegenwärtig ist der äußerste Westwinkel unserer Monarchie, Borsarberg und das angrenzende Stück von Nordtirol, ohne Schienenverbindung mit dem Mutterlande; dieser Zustand ist ebenso nachtheilig für die ökonomische Entwicklung des industriellen Borsarbergs als ungerecht, da gleiche Lasten auch gleiche Rechte bedingen und mindestens die wirtschaftliche Fürsorge des Staates sich auf alle Theile desselben erstrecken soll. Die Anomalie, daß ein nicht ganz unbedeutender Theil des Reiches sich einer fremdländischen Bahn bedienen muß, um mit den Bahnlinien des eigenen Staates in Verbindung zu kommen, läßt die völlige Abhängigkeit Borsarbergs vom Nachbarstaate deutlich zu Tage treten und kann, wie dieser Fall einmal bereits eingetreten ist, für Borsarberg sehr gefährlich werden. Durch den Bau der Arlbergbahn sichern wir uns einen hervorragenden Antheil an dem Welthandel. Die Arlbergbahn wird durch

ihre kürzere Linie und die dadurch ermöglichten verminderten Transportkosten unsern Exporthandel wesentlich heben, sie wird unsern Transitverkehr neu beleben, sie wird durch die veränderten und die neuen Wege, welche sie dem Güterverkehr erschließt, erspriessliche, wohlthätige Rückwirkung auf viele bestehende Eisenbahnlinien des Reiches üben. Infolge der kürzern directen Anschlüsse nach dem Westen wird sich ein gesteigerter Verkehr auf der Linie Bischofs-Hofen-Wörgl-Innsbruck als Fortsetzung der Strecken Wien-Salzburg und Graz-Bruck-Rottenmann (wobei auch die in Graz einmündende Ungarische Westbahn nicht zu übersehen ist) und weiter auf der Linie Marburg-Billach-Franzenfeste im Anschlusse an die ungarischen Bahnlücken ergeben. Angesichts der den Staat stark in Anspruch nehmenden Subventionen und Zinszuschüsse ist eine Verkehrshebung insbesondere rücksichtlich der Kronprinz-Rudolf- und Elisabethbahn-Unternehmungen, welche die naturgemäße Fortsetzung bisher fehlte und die sich daher zur vollen Entfaltung der Thätigkeit nicht erheben konnten, von hervorragender Bedeutung. Die Ersparnisse, welche der Staat bei diesen subventionirten Bahnen und bei der Borsarberger Bahn infolge Ausbaues der Strecke Innsbruck-Bludenz erwärten darf, sind um so mehr ein gewichtiges Argument für die Arlbergbahn, als sie sozusagen, bereits einen Theil ihres Baulapitals bilden.

Der Referent beantragt daher, die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer wolle der Regierung die baldigste Vorlage des Gesetzentwurfs über die Arlbergbahn an die gesetzgebenden Körperschaften mit Rücksicht auf ihre Wichtigkeit für Provinz, Land und Staat, für die Förderung des wirtschaftlichen Verkehrs im allgemeinen und speciell für die Hebung anderer inländischer Bahnen und im Hinblick auf die ökonomische Unabhängigkeit des Reiches empfehlen.

Leicht möglich daher, daß beim jetzigen Reichsrathe die Sache zur Sprache kommt. Ob dieselbe eine andere Wendung erhält durch den Verlauf der zu gewärtigenden handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland, die jedenfalls auch die beiderseitigen Eisenbahntarife in ihr Bereich ziehen werden, bleibt abzuwarten.

Deutsches Reich.

Die Magdeburgerische Zeitung schreibt: „Zwischen Berlin und Barzin findet ein lebhafter Depeschwechsel statt. Fürst Bismarck nimmt an allen Fragen der innern und äußern Politik regen Antheil und arbeitet auf seinem Landstuhle unaufhörlich mit, trotzdem sein neuralgisches Leiden bis zum Unerträglichsten sich gesteigert hat. Bekanntlich hatte sich der Reichskanzler bei seiner Abreise von hier bereits darüber beklagt, daß er in allen Gliedern Schmerzen fühle. Seitdem haben sich diese, wie aus den neuesten Mittheilungen hervorgeht, bedeutend verstärkt und versehen durch ihre ununterbrochene Fortdauer den Leidenden in Erregung und Schlaflosigkeit.“

— In einem Artikel der hamburger Börsen-Halle (von Dr. Soetbeer) betitelt „Die gute Seite der Einstellung der deutschen Silberverkäufe“ wird darauf hingewiesen, wie durch jene Maßregel der überzeugende Nachweis geführt sei, daß nicht die deutschen Silberverkäufe die weiche Conjunction des weißen Metalls hervorgerufen haben. Hätten die Anhänger der Doppelwährung (heißt es dort) in den Vereinigten Staaten, in England und Frankreich die feste Ueberzeugung, daß die frühere normale Werthrelation zwischen Silber und Gold, 15,6 : 1, mittels Münzverträge und Münzgesetze wiederherzustellen und hierdurch den jetzt so sehr beklagten Störungen und Nachtheilen der Silberentwerthung abzuhelfen sei, so müßten sie doch alles aufbieten, um die Regierungen und Lan-

desvertretungen jener Staaten zu solchen Maßregeln zu bestimmen, die deutsche Münzpolitik aber in Ruhe lassen. Denn nichts könnte einleuchtender sein, als daß an dem Tage, an dem die Münzräthe in Philadelphia, London, Paris und Brüssel der unbeschränkten Ausmünzung von Silbercourant auf Grund einer Werthrelation von 15,6 für Rechnung von Privatens gegen mäßige Prägungsgebühren unbeschränkt geöffnet würden, der Silberpreis wieder nicht viel unter 60¹/₂ Pence stehen und die indischen Wechselcourse nahe an 23 Pence pro Rupie hinanreichen würden und daß dies Verhältniß sich nicht rasch wieder ändern könnte. Man schäze den Vorrath an Währungsgeld im Vereinigten Königreiche auf mehr als 2500 Mill. M. in Gold, in den Staaten des lateinischen Münzvereins auf ungefähr 4000 Mill. M. in Gold und 2300 Mill. M. in Silber und die Vereinigten Staaten werden vermuthlich über 3000 Mill. M. in Gold- und Silbermünzen für ihre inländischen Umsätze in Anspruch nehmen. Wie verhältnißmäßig gering erscheine diesen enormen Beträgen gegenüber die Summe von 350—400 Mill. M. altes Silbercourant, das Deutschland noch einzuziehen und zum Verkaufe zu bringen habe, wovon eventuell noch 100 Mill. M. oder selbst etwas mehr zurückzubehalten wären zur Ausprägung von 2-Markstücken!

— Ueber das katholisch-socialc Vereinswesen in Deutschland hat kürzlich der Redacteur der Christlich-Socialen Blätter eine Schrift veröffentlicht, welche über die Thätigkeit der ultramontanen Partei auf diesem Gebiete äußerst interessante Mittheilungen macht. Wir produciren im Folgenden einige dem Bächlein entnommene Daten:

In erster Reihe stehen die weithin bekannten Kolping'schen Gesellenvereine, oft zugleich verbunden mit Lehrlings- und Meistervereinen, wo die Meister nicht als Ehrenmitglieder der Gesellenvereine bleiben; 403 Gesellenvereine in Deutschland mit rund 35600 Mitgliedern und 82 Vereinshäusern und die Arbeitervereine mit etwa 11000 Mitgliedern in 52 Vereinen — und das trotz der schweren, die Mitgliederbeiträge zu wirklichen Opfern stempelnden Zeiten und trotz der nicht gerade anlockenden politischen Ueberwachung infolge des Culturkampfes und namentlich seit dem Attentat auf Kammann! Und dazu die Verpflichtung zur Theilnahme am sonntäglichen Gottesdienste, an allen kirchlichen Feierlichkeiten und zu regelmäßiger, meist viermaliger Freier der heiligen Communion! Um diese wichtigsten, die Gesellen- und Arbeitervereine, herum gruppiert sich nun aber eine ganze Reihe anderer socialer Vereine. Nach dem Spruche: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“, beginnt dieselbe mit dem katholischen Erziehungsverein in Bayern mit 5000 Mitgliedern, 6 Zeitschriften für die verschiedensten Kreise, für Lehrer, Kinder, Kindermädchen, Mütter u. A. Außer Bayern befinden sich davon allerdings nur Ansätze. Dann die zum Theil als Congregationen organisirten 19 Vereine junger Kaufleute mit 1268 Mitgliedern; weiter die Vereine von und für Dienstmädchen, Arbeiterinnen; dann außer den erfolgreichen Bingervereinen die wichtigen Bauvereine, davon der weisfällische mit 13000 Mitgliedern, beinahe 37000 M. Vermögen, 380000 M. Umschlag in Darlehen an Mitglieder. Da nun aber die Vorbedingung jeder wirtschaftlichen Thätigkeit das gegenwärtig mehr als früher von der Arbeit getrennte Kapital ist, so treten nun noch hinzu einerseits der mehr theoretisch gerichtete Volkswirtschaftliche Verein für Rheinland mit der Volkswirtschaftlichen Correspondenz, redigirt von Dr. Räderath, der aber nicht auf die genannte Gegend beschränkt ist, und andererseits der derartig bewährten Volksbanken, daß sie auch liberalertheils schon nachgeahmt wurden. Dazu kommen noch die sonstigen Spar-, Credit- und Unterstützungsvereine. Unterstützt wird das ganze System noch durch den Societätsverein zur Pflege der katholischen Presse (84 katholische Blätter), und seinen Abschluß findet es in dem

Nachrichten der dortigen Kaufleute zufolge soll der neue Sultan von Wabai den Fremden den Zugang zu versperren gedenken, doch hofft Koblitz, daß diese Nachricht von den Kaufleuten nur aus eigenem Interesse verbreitet ist. Augenblicklich wird Koblitz in Rufra weilen, wo er sich der Faisten wegen einen Monat aufhalten wird. Unser zweiter Reisender Dr. Buchner hat zum letzten male am 21. Juli, dem Tage seiner Abreise von Malange aus in das Innere, etwas von sich hören lassen. Es ist ihm geglückt, noch mit Otto Schütt zusammenzutreffen und nach dessen Angaben seinen Plan wesentlich bestimmter formuliren zu können. Der Vorsitzende begründete nunmehr den inzwischen hierher zurückgekehrten Ingenieur Schütt, der vom December 1877 bis Juni dieses Jahres in erschöpfender Arbeit und schwerem Ringen, aber auch mit erstaunlichem Erfolge, namentlich auf geodätischem und topographischem Gebiete, im äquatorialen Afrika gewirkt hat sowie die aus Anlaß der Rückkehr Schütt's hier anwesenden Afrikareisenden Pogge, Dr. Venz und Dr. Junker. Ingenieur Schütt gab sodann unter dem Beifall der Versammlung eine kurze, aber charakteristische Schilderung seiner Reise, worüber schon berichtet ward.

In der Linzer Tagespost veröffentlicht Dr. Winternitz, der sich nach Innsbruck begeben hat, um die vom Professor Koltiansky angewandte Methode der Inhalation von benzoesaurem Natron als eines Mittels gegen Lungen-tuberkulose kennen zu lernen, einige Bemerkungen, die auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sind. Er schreibt: „Wem es um die reine Wahrheit zu thun ist, der kann leicht dazu kommen, sich über die Sachlage zu informieren. Professor Koltiansky stellt jedem Arzte, der ihn darum angeht,

mit Vergnügen sein klinisches Material zum Zwecke der eingehendsten Untersuchung zur Verfügung. Das Kranken-ergotzen wird jeden Praktiker leicht überzeugen, daß es wirklich an Lungenschwindsucht Leidende waren, welche ihm vorgestellt wurden, und die genau geführten Aufzeichnungen über Temperatur, Körpergewicht u. s. lassen unabweislich erkennen, daß sich das Befinden der Patienten während der Behandlungsdauer wesentlich gebessert hat. Kranke, welche bei ihrer Aufnahme in die Klinik mit Fiebererregung, kurzem Athem und Bluthusten behaftet und nicht im Stande waren, einige Schritte zu machen, präsentiren sich nach vier bis fünfwöchentlicher Cur fieberfrei, mit lebhaftem Appetit, Zunahme an Körpergewicht, athmen leicht und tief und sind im Stande, mit Leichtigkeit Treppen zu steigen. Das sind Resultate, die ich mit eigenen Augen gesehen habe. Diese Resultate, welche ich durchweg bei allen Kranken constatiren konnte, die bereits zwei bis drei Wochen auf der Klinik zubrachten, sind so günstige und erfreuliche, daß sie der Arzt, dem es um die Sache zu thun ist, mit Vergnügen acceptirt. Ich glaube zwar nicht, daß mit den bereits erzielten Resultaten, so günstig sie auch sind, die Frage der Heilung Schwindsüchtiger spruchreif ist; auch fällt es Professor Koltiansky nicht ein, zu behaupten, daß er bereits am Ziele seiner Forschungen sei; aber wenn man die ermunternden Erfolge dieser Behandlungsweise mit andern vergleicht, so wird sich jeder vorurtheilslose Praktiker zur Anwendung derselben angeregt fühlen; denn wenn man auch nur so viel erzielt, als an der Innsbrucker Klinik bisher erreicht wurde, so hat man schon bei weitem mehr erzielt, als unter gewöhnlichen Verhältnissen bis jetzt der Fall gewesen, und was nicht zu unterschätzen ist, des Vortheils einer solchen Behandlungsmethode kann auch der minder Bemittelte theilhaftig werden.“

— In dem Todtenarchiv zu Somerset-House, wo sämtliche im britischen Reiche ausgefertigte Testamente niedergelegt und jebermann gegen die kleine Gebühr von 1 Sch. zur Einsicht vorgelegt werden müssen, ist außer dem in Sancti-Defena geschriebenen Testament Kaiser Napoleon's I. und einer amtlichen Abschrift des Testaments Napoleon's III.

nun auch das Originaltestament des im Zululande gefallenen Prinzen Louis Napoleon zu sehen. Einregistrirt ist es daselbst als „Testament Sr. Kaiserl. Hoheit Napoleon Eugène Louis Jean Joseph Prince Imperial, wohnhaft ehemals im Palais der Tuilerien zu Paris, später in Cambden-Place, Chelsea, geborenen am 1. Juni 1879 am Ohytoposifluffe in Südafrika, welches Testament, datirt vom 26. Febr. 1879, in London am 20. Sept. durch Eugène Rouher und Jean Baptiste Franceschini Piétri als Vollstreckern dem Bericht vorgelegt, wobei von diesen das bewegliche Vermögen des Verstorbenen erblich auf weniger denn 60000 Pfd. St. angegeben wurde“. Da dieses Testament früher schon vollständig zur Veröffentlichung gelangte, sei darüber hier nur noch folgendes bemerkt: Es ist durchweg vom Prinzen selber geschrieben und fällt fünf Seiten gewöhnlichen Octav-Briefpapiers, deren jede unten mit „Napoleon“ oder einem bloßen N gezeichnet ist. Da der Prinz dieses Schriftstück nicht, wie es das englische Gesetz erfordert, durch Zeugen als seinen letzten Willen bestätigen ließ, ist ihm nachträglich eine eibliche Erklärung Piétri's über die Echtheit der Handschrift und ferner eine eibliche Erklärung des Rechtsanwaltes der diesigen französischen Botschaft beigefügt worden, daß der Verstorbene in Frankreich heimathberechtigt war und daß sein Testament unter der Voraussetzung, daß es gänzlich von seiner Hand geschrieben sei, in Uebereinstimmung mit dem französischen Gesetz abgefaßt und gemäß demselben rechtskräftig ist.

— Von Professor Dr. C. Rehli in Dürkheim a. d.ardt ist als Heft 328 der von Birchow und Holzendorf herausgegebenen gemeinverständlichen Vorträge unter dem Titel: „Der Rhein und der Strom der Cultur“ eine dritte Schrift erschienen, welche die Wendung, die durch die Entdeckung Amerikas für den Verkehr und das Culturleben am Rhein und dadurch für den größten Theil Deutschlands eingetreten ist, in der lehrreichsten Weise schildert und jedem Freund vaterländischer Geschichte bestens empfohlen zu werden verdient. Gleich hat derselbe fleißige Gelehrte bei Hermann Costenoble in Jena „Bilder aus der deutschen Vorzeit“ veröffentlicht, die in novellistischer Form

Comité zum dem zu glei — Die den z rich unserer ev gewerthe und kirchli testantische Erneuerung sickenrätbe lebhafteste der Pfarran versaffung nicht nur gegen die i gendens a doren Part rungschaf Gebiete geg Wächten st auf das na durch die G Partei nich meinden de und unbede kirche Altpre Preuß schreibt unte die officielle ministere Staatssecre zum Justiz nismand ab der Ministe ist und mit das Wert politische C ganz fern, Ruhestand hervorgetret hardt seines der Staatsr Amtsbauer, Reichseinhei einrichtungen an welchen Antheil hatt sich auch vo lassen; sie letzten Mini kundigte, ge Justiz auch sonalunion in des preußis von weitrug noch zurüdiz — Der zu secretär Dr. 1813 in M Vorbildung und dem G Jaßren 183 lich auf dem letztem 'er ernannt wur als Oberflac

die aus der machten Fund tisch auf Steine, Wert ursprünglichen ration in den frühesten Wor schen ausgesta für die reiser lichen Geschicht — Der Dan Stanley na nach Leitz zur über die Erz in Benama P lassen, weil i war, bis wo verfißte über für Vorkäthe, und 61 Regt Janibars ab Wege von der das größte W aber der Abbi rung; und m aierung mit e eine belgische wurde der Da Verbaht hatte später freigege — „Sind b so lautet der Schieneren Sch litische Patenz und Tendenz n zeichnen die n derfält: 1) E rlicher? 2) T aionalitäten.

Magregeln
er in Ruhe
ein, als das
in Philadel-
beschränkten
rund einer
von Privaten
nicht geöffnet
unter 60%
se nahe an
n und das
bern könnte.
id im Ver-
Mil. W. in
Rinzvereins
und 2300
n Staaten
in Gold-
Umsätze in
gering er-
die Summe
durant, das
Berkaufe zu
Mil. W.
wären zur

in s wesen
acteur der
öffentlich
nen Partei
theilungen
inige dem
n Kolping's
Lehrlinge
Brennmit-
nereine in
32 Vereins-
100 Mitglie-
weren, die
den Zeiten
den Ueber-
entlich seit
sichtigung zur
allen lich-
viermaliger
tägigen, die
t sich nun
Nach dem
" beginnt
in Baiern
verschieden-
Mütter z.
zur Ansich-
den 19 Ver-
weiter die
nen; dann
den Bauern-
edern, heig
g in Dar-
sicherung jeder
als früher
nun noch
sollwirth-
wirtschafts-
schaft, der aber
b. ander-
auch libe-
nmen noch
ngvereine-
en (84 Fac-
se 184
s in dem

Zukunftende
en. Ein-
f. Hoheit
Imperial,
eis, später
uni 1879
unt, batrich
Eugene
als Volk-
aus beweg-
iger dem
Testament
angte, sei
durchweg
seiten ge-
mit "Na-
der Prinz
erheischt,
lich, ist
über die
Erklärung
schaft bei-
beiraats-
borant-
en sei, in
abgefaßt
b. Garbi
beraumt
m Titel:
ar" eine
durch die
starkleben
schlands
nd jedem
zu wer-
ehrte bei
e deut-
er Forum

Comité zum Schutze deutscher katholischer Auswanderer und dem zu gleichem Zwecke gebildeten Sanct-Rosa-Verein.
Die Protestanten-Vereins-Correspondenz richtet an alle, die es treu und ehrlich mit unserer evangelischen Kirche meinen, folgende beherzigenswerthe Mahnung: „Die gegenwärtige politische und kirchliche Lage macht es den freisinnigen protestantischen Wählern zur heiligsten Pflicht, an den Erneuerungswahlen für die evangelischen Gemeindeführer und Gemeindevertretungen sich auf das lebhafteste zu betheiligen. Es gilt diesmal, die Rechte der Pfarrwahl, der Kirchensteuer, welche in der Kirchenverfassung den Gemeindevertretungen gewährt sind, nicht nur gegen herrschsüchtige Geistliche, sondern auch gegen die Angriffe der in den höhern Wahlkörpern, besonders aber in der Generalsynode organisierten orthodoxen Parteien zu verteidigen, es gilt, die besten Eigenschaften der Aera Falk auf protestantisch-kirchlichem Gebiete gegen die herandrängende Reaction zu behaupten. Wärdigen sich deshalb die Gemeinden in Stadt und Land auf das nachdrücklichste dieser Wahlen annehmen, damit durch die Gleichgültigkeit und Käsligkeit der freisinnigen Partei nicht auch noch die letzten Positionen der Gemeinben den kirchlichen Gegnern in die Hände fallen und unberechenbares Unheil über die evangelische Landeskirche Altpreußens hereinbreche.“

Preußen. Die National-Liberale Correspondenz schreibt unterm 30. Oct.: „Dem Abgeordnetenhaus ist die officielle Mittheilung von der Entlassung des Justizministers Dr. Leonhardt und der Ernennung des Staatssecretärs im Reichs-Justizamt Dr. Friedberg zum Justizminister zugegangen. Die Nachricht konnte niemand überraschen; denn es war längst bekannt, daß der Minister Dr. Leonhardt in hohem Grade leidend ist und mit dem Abschluß der neuen Justizorganisation das Werk seines Lebens vollendet hielt. Eigentlich politische Gesichtspunkte liegen diesem Ministerwechsel ganz fern, wie denn der jetzt in den wohlverdienten Ruhestand übergehende Minister stets politisch wenig hervorgetreten war. Nahezu 12 Jahre hat Dr. Leonhardt seines Amtes gewaltet, eine für unsere die Kräfte der Staatsmänner so rasch consumirende Zeit lange Amtsbauer, als deren ehrenvolles Monument die deutsche Reichseinheit und die Durchführung der neuen Justizeinrichtungen in Preußen dastehen, Errungenschaften, an welchen der scheidende Minister seinen wesentlichen Antheil hatte. Gegen die Wahl des Nachfolgers wird sich auch vom liberalen Standpunkte nichts einwenden lassen; sie trägt ein freundlicheres Gepräge als die letzten Ministerernennungen, und stellt eine sachkundige, gerechte und unparteiische Verwaltung der Justiz auch für die Zukunft in Aussicht. Die Personalunion in der Leitung des Reichs-Justizamtes und des preußischen Justizministeriums ist eine Neuerung von weittragender principeller Bedeutung, auf die wir noch zurückzukommen gedenken.“

Der zum Justizminister ernannte bisherige Staatssecretär Dr. Heinrich Friedberg ist am 27. Jan. 1813 in Märkisch-Friedland geboren. Er erhielt seine Vorbildung auf dem bekannten Pädagogium in Jülich und dem Gymnasium in Danzig und studierte in den Jahren 1833—36 die Rechte. Er arbeitete anfänglich auf dem Stadt- und Kammergericht, bei welchem letztem er im Jahre 1848 zum zweiten Staatsanwalt ernannt wurde. Schon im folgenden Jahre wurde er als Oberstaatsanwalt nach Greifswald versetzt, wo er

als Privatdocent Vorlesungen über den Strafproceß hielt. Im Jahre 1854 berief man ihn unter Ernennung zum Geh. Justizrath in das preussische Justizministerium nach Berlin und betraute ihn im Jahre 1858 mit der Ausarbeitung des ersten Entwurfs zum Strafgesetzbuche für den Norddeutschen Bund, welcher nachher dem Reichs-Strafgesetzbuche als Grundlage diente. Er fungirte eine Zeit lang als Präsident der Prüfungscommission für das zweite juristische Examen. Im November 1872 ins Herrenhaus berufen, wurde er 1875 zum Kronsyndikus ernannt und ein Jahr darauf erfolgte seine Ernennung zum Staatssecretär im Reichs-Justizamt. Als solcher leitete er die Arbeiten des Justizausschusses im Bundesrathe. Dr. Friedberg steht in besonders intimen persönlichen Beziehungen zum Kronprinzen Hause, wie er denn auch dem Kronprinzen lange Zeit hindurch staatsrechtliche Vorlesungen gehalten hat. Seiner politischen Richtung nach gehört der neue Justizminister den Kreisen des Altliberalismus an, während er in religiöser Beziehung der kirchlichen Orthodoxie fern steht.

Wie die Magdeburgische Zeitung hört, wird der Etat am 31. Oct. dem Abgeordnetenhaus zugehen. Das Deficit werde auf circa 42 Mill. M. angegeben. Von den bisherigen Mitgliedern der neuconservativen Fraction sind, wie der „Post“ mitgetheilt wird, der conservativen Vereinigung nicht beigetreten die Herren Graf Behr-Behrenhoff, v. d. Marwitz, Clauswitz, v. Weiher.

Sowol von liberaler wie von kirchlicher Seite werden für die soeben eröffnete Landtagession Interpellationen über die Stellung der Regierung zur Schulfrage und speciell zur Volksschulfrage in Aussicht gestellt. Ein berliner Blatt meldete sogar, daß eine Interpellation über die vielbesprochene eiliger Simultanschulangelegenheit schon in den ersten Tagen der Session zu gewärtigen sei. Unter diesen Umständen erachtet die ultramontane Kölnische Volkszeitung es für angezeigt, aus den Wahlaufrufen der einzelnen Parteien diejenigen Ausführungen hervorzuheben und nebeneinanderzustellen, welche über das Verhältniß der Landtagfractionen zur Schulfrage Aufschluß gewähren. Die betreffenden Kundgebungen lauten:

Centrumpartei: „Se mehr es heute noththut, die christlich-gläubige Gesinnung zu wecken und zu fördern, dieselbe in Unterricht und Erziehung, in Bildung und Wissenschaft, in der Gesehggebung und im öffentlichen Leben zur Richtschnur zu machen, um so mehr müssen wir die Beseitigung aller hemmenden Schranken, insbesondere derjenigen Geseze verlangen, welche die Selbständigkeit und die Rechte der Kirche, den christlichen Charakter der Schule, das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder beeinträchtigen.“
Deutschconservative: „Schwere Aufgaben sind auf dem Gebiete der Schule, des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu lösen. Es gilt, Männer zu wählen, welche ein richtiges Verhältniß für die Stellung der Kirche im Staat und im Volksleben, für die Aufgabe der Kirche haben; die vor allem berufen sind, den zersetzenden Wirkungen des nackten Egoismus entgegenzutreten. Es gilt, der Kirche die rechte Stellung in der Schule anzuweisen, die, fern von Förderung unfruchtbarer Vielwisserei, vor allem eine Stätte gesunder Geistes- und Herzgebildung für unsere Jugend sein soll.“

Neuconservative: „Für den Volksunterricht ist durch gesetzliche Regelung der Unterhaltungspflicht der Schulen, im Anschlusse an die communale Reform, und durch angemessene Heranziehung der Staatskasse eine sichere materielle Grundlage zu gewinnen. Soweit nicht zwingende Ausnahmegründe vorliegen, ist der confessionelle Charakter der Volksschule zu erhalten und die Leitung des Religionsun-

terrichts den Religionsgesellschaften zu überlassen. Die Aufsicht über das gesammte Unterrichtsweisen hat der Staat nach wie vor in fester Hand zu behalten.“

Freiconservative: „In der Schule erkennt die Partei die wesentlichste Grundlage für die zukünftige Entwicklung unsers gesammten Staats- und Volkslebens. Sie hält fest an dem obersten Grundsatz, daß die Schule eine Bewahrung des Staates ist. Unter seiner Aufsicht hat dieselbe für die sittliche wie für die geistige Bildung der Nation zu sorgen. Dem Unterrichte in der Religion gebührt daher in der Volksschule der vornehmste Platz, doch darf die den confessionellen Verhältnissen auf Grund der Verfassung thunlichst zu gewährende Berücksichtigung weder die obersten Grundsätze der Parität und völliger Glaubens- und Gewissensfreiheit, noch den eigentlichen Zweck der Schule beeinträchtigen.“

National-Liberale: „Das Gesetz über die Schulaufsicht wollen wir nicht preisgeben. An der Forderung des Unterrichtsgeetzes halten wir fest. Wir werden zu verthäten streben, daß die Verwaltung der Schule in einem andern Geiste geführt werde, als welcher die Amtsführung des Ministers Falk besetzte.“
Fortschrittler: „Das Vaterland aber muß von den Lehrern erwarten, daß sie sich nicht hergeben zu Mitteln der Reaction, zu Knechten des Junker- und Pfaffenstums, sondern daß sie, die berufen sind, überall für die Aufklärung des Volkes zu wirken, einsehen für die liberale Sache, welche zugleich die Sache der Schule und ihre eigene Sache ist.“

Unter Hinweis auf diese Citate gibt das ultramontane Organ der Erwartung Ausdruck, daß „das Centrum, die Deutschconservativen, die Neuconservativen und — trotz ihrer geschraubten Wendungen — auch die Freiconservativen für den confessionellen Charakter der Volksschule eintreten würden.“

Medlenburg. Der Magdeburgischen Zeitung schreibt man aus Ludwigslust vom 29. Oct.: „Vom herrlichsten Herbstwetter, echtem Hohenzollern-Wetter, begünstigt, traf heute Nachmittag 5 Uhr 40 Min. der Kaiser mit den Prinzen Karl und August von Württemberg, sowie einem zahlreichen Gefolge mittels Extrazugs wohlbehalten auf dem prachtvoll mit Fahnen, Bannern, Laubgewinden, Emblemen und Teppichen geschmückten und durch bengalische Flammen und bunte Lämpchen und Lampions erleuchteten Bahnhofe ein. Zum Empfange hatten sich der Großherzog, der Erbgroßherzog, der Großfürst Wladimir von Rußland, sowie die Herzoge Paul, Johann Albrecht und Prinz Windischgrätz, die Hofstaaten, die Offiziercorps und die Spitzen der Behörden und die Kriegervereine auf dem Bahnhofe eingefunden. Nicht enden wollendes Hurrah brauste dem greifen, aber völlig frischen und rüstigen Monarchen entgegen, als derselbe den Salonwagen verließ. Die Begrüßung der Fürsten war eine sehr herzliche und ganz besonders zeichnete der Kaiser den Großfürsten Wladimir durch Umarmung und Verabreichung eines Kusses aus. Der Kaiser, an der Seite des Großherzogs und geleitet von dem Oberstallmeister v. Brandenstein, bestieg die offene, mit zwei großen Rappen bespannte offene Kalesche und fuhr sodann unter Voranritt eines Stallmeisters durch die jubelnde Bürgerschaft und durch ein Spalier Fackelträger durch die reich illuminierte Kanal- und Schloßstraße nach dem großherzoglichen Schlosse, woselbst die Großherzogin-Mutter, die Großherzogin, die Erbgroßherzogin, die Großfürstin Marie und die Prinzessinnen Windischgrätz den hohen Herrn auf dem obern Absatze der Treppe im Innern des Schloßes bewillkommeneten. Gleich darauf brachten die Musikkorps des Grenadierregiments Nr. 89 und die Trompetercorps der Dragonerregimenter 17 und 18 dem Kaiser eine Serenade und um 7 Uhr rückten die zahlreichen Ver-

die aus der celtischen, römischen, fränkischen Periode gemachten Funde zu ansprechenden Gemälden combinirt und dichtlich ausgeschmückt haben, so daß dadurch jene alten Steine, Werkzeuge, Geräthe, Waffen, Inschriften in ihrer ursprünglichen Verwendung erscheinen und die jetzige Generation in den Stand gesetzt wird, sich die Lebensweise ihrer frühesten Vorfahren anschaulich zu vergegenwärtigen. Diese schön ausgestattete Schrift eignet sich besonders zu Geschenken für die reifere Jugend, um in ihr die Lust an der heimathlichen Geschichte zu beleben.“

Der Dampfer Albion, welcher den Afrikaforscher Stanley nach Afrika geführt hat und vom Congoflusse nach Vith zurückgekehrt ist, bringt die neuesten Nachrichten über die Expedition. Dr. Stanley wurde am 17. Sept. in Benama Point, unterhalb der Stromschnellen, zurückgelassen, weil dies der äußerste Punkt den Fluß aufwärts war, bis wohin der Dampfer passiren konnte. Stanley verfügte über vier kleinere Dampfboote und zwei Leichter für Vorräthe, sowie über eine Begleitung von 20 Weißen und 61 Negern. Eine Expedition ist von der Ostküste Zanzibars abgegangen, um sich mit Stanley auf halbem Wege von der Westküste zu vereinigen. Stanley beobachtet das größte Geheimniß bezüglich des Zweckes der Expedition; aber der Albion bringt Depeschen für die belgische Regierung, und man glaubt, die Expedition sei von jener Regierung mit der Absicht unternommen worden, in Afrika eine belgische Handelscolonie zu gründen. In Sierra Leone wurde der Dampfer mit Beschlag belegt, weil man ihn im Verdacht hatte, Sklavenhandel zu treiben; er wurde jedoch später freigegeben.

„Sind die Deutsch-Oesterreicher in Gefahr?“ so lautet der Titel eines in Leipzig bei Otto Wigand erschienenen Schriftchens mit der weitem Bezeichnung: „Politische Latenbriefe von einem Fortschrittlemann.“ Inhalt und Tendenz der kleinen frisch geschriebenen Broschüre kennzeichnen die nachstehenden Rubriken, in welche der Inhalt zerfällt: 1) Was ist Oesterreich? 2) Wer sind die Oesterreicher? 3) Die Gegner des Deutschthums. Fremde Nationalitäten. Bureaukraten. Wahre Oesterreicher. Ultra-

montane. Hochadel. Kosmopoliten. Staatsmänner. 4) Können die Deutsch-Oesterreicher preussisch werden? 5) Die Gefahren des Deutschthums und ihre Abwehr. 6) Verhalten der Deutschen gegen die übrigen Nationalitäten und gegen die Monarchie. Deutsche Partei. Reichspartei. 7) Nach Salomith!

Ein Schriftchen über „Wesen und Werth der öffentlichen Meinung, von Franz v. Holendorff“ (München, M. Neugebäude Universitätsbuchhandlung) verdient schon wegen des rühmlichst bekannten Namens seines Verfassers Beachtung, aber auch wegen seines vielfach interessanten Stoffes. Es wird hier abgehandelt: die öffentliche Meinung als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung; Die öffentliche Meinung im Alterthum und Mittelalter; Die öffentliche Meinung der neuern Zeit; Begriffliche Gegensätze der öffentlichen Meinung; Gegenstand und Inhalt der öffentlichen Meinung; Entstehungsproceß der öffentlichen Meinung; Die öffentliche Meinung und die Presse; Die Aufgabe des Staates gegenüber der öffentlichen Meinung.

Von den bereits früher mit schuldiger Anerkennung als äußerst werthvoll erwähnten „Publicationen aus den königlich preussischen Staatsarchiven, veranstaltet und unterstellt durch die königliche Archivverwaltung“ (Leipzig, S. Hirzel) ist jetzt der dritte Band erschienen, enthaltend das Hessische Urkundenbuch I. 1 (mit einer Tafel in Lichtdruck). Die Urkunden des marburger Stadtarchivs sollen gruppenweise verwerthet werden; die erste Gruppe soll die Deutschordensballen Hesse bilden, mit deren Herausgabe Dr. Arthur Wylß betraut ist. Das ihr gewidmete Urkundenbuch soll drei Bände umfassen, wovon hier der erste vorliegt.

Aus Hamburg vom 21. Oct. schreibt man der Elberfelder Zeitung: „Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Freitag in dem benachbarten Dorfe Eiche in Holstein. Dort war bei einem größern Feste eine Arbeiterbarade errichtet, in welcher fünf Familien mit etwa 30 Kindern untergebracht waren. Plötzlich gegen 11 Uhr abends brach Feuer aus und löscherte die ganze Barade ein. Hierbei wurden vier kleine Kinder ein Opfer der Flammen, zwei

andere, welche erhebliche Brandwunden erlitten hatten, erlagen ihren Qualen am nächsten Tage. Drei andere Personen liegen noch schwer krank darnieder.“

Wir entnehmen dem Verner Schulblatt folgende Mittheilung: „In Lhun ist dafür gesorgt, daß jeder Schüler jedes Jahr eine kleinere oder größere Schüllerreise mitmachen kann. Auf dem Gemeindebudget figurirt seit vielen Jahren ein Posten von 1000 Frs. für Schüllerreisen der Primärschulen; ferner hat die Mädchenschule einen Reiseposten von 500 Frs., ebenso leistet das Progymnasium einen Beitrag von 500 Frs. an die Schüllerreisen; also hat Lhun mit seinen etwa 5000 Einwohnern eine regelmäßige Ausgabe für Schüllerreisen von 2000 Frs., und das trotz einem ziemlich hohen Steuerfuß.“

Ein furchtbares Unglück hat sich kürzlich in der Wrennonitencolonie Halbstadt in der Krim zugetragen. Zwei der größten Brunnen des genannten Ortes wurden durch eine Bande vorüberziehender Zigeuner aus Rache darüber, daß man ihr den Aufenthalt weder in dem Ort selbst noch in dessen Nähe gestattet hatte, vergiftet. In den Brunnen fand man Stücke Arsenik vor, die über 1 Pfd. Gewicht hatten. Bierzehn Personen eranken am ersten Tage an Vergiftung gestorben, außerdem waren noch 50 Personen mehr oder weniger gefährlich.

„Ueber das Nationalgefühl“ und „Friedrich II. und Jean Jacques Rousseau“, so lauten die Titel der zwei Festreden, in öffentlichen Sitzungen der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin gehalten von Emil Du Bois-Reymond, beständigem Secretär. Dieselben sind jetzt gedruckt erschienen (Berlin, Ferd. Dümmler).

Die Frau eines Apothekers versuchte bei einem ebelichen Streite ihren Gatten durch Thränen zu rühren. „Ach“, sagte er, „höre auf zu weinen, Thränen sind zu nichts zu gebrauchen. Ich habe sie chemisch untersucht. Sie bestehen aus einer Zbee von phosphorsaurem Kalz und etwas Soda-Ephoriz, das meiste aber ist unnützes Wasser.“

eine, Gewerke und die freiwillige Feuerwehr mit 1000 Fackeln vor das Schloß. Der Bürgermeister brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Monarch die Ordnung des Fackelzugs zu sich in das Palais bescheiden ließ und sie beauftragte, der Bürgerschaft und den Theilnehmern an dem Fackelzuge seinen Dank für den ihm bereiteten großartigen Empfang auszusprechen. Ueberraschend großartig war die gleichzeitig erfolgte Beleuchtung des Schloßplatzes. Architectonische Lichtlinien, die das große Bassin und die vor demselben gelegenen Cascaden einfaßten, sowie die bengalische Beleuchtung der dem Schlosse gegenübergelegenen Kirche und prinzlichen Palais war überaus effectvoll. Ein glänzendes Feuerwerk warf seine Feuergarben in die Luft und machte durch seine Kanonenschläge die Luft erdröhnen. Das Diner am heutigen Tage wurde für den Kaiser und die Fürstlichkeiten im Selben Saale als Familientafel, für das Gefolge im Goldenen Saale als Marfchalltafel servirt. Ueber die herzliche Begegnung, die der Kaiser dem Großfürsten Wladimir angedeihen ließ, war dieser so hoch erfreut, daß er gleich nach seiner Rückkehr in das Schloß eine Depesche an seinen Vater, den Kaiser Alexander von Rußland, nach Livadia in der Krim abfandte, in der er über die warme Begrüßung Mittheilung machte. Morgen früh 9 1/2 Uhr fahen die Fürstlichkeiten mittels Extrazugs nach Jagtniz und von dort in das großherzogliche Jagdrevier zur Jagd auf Hochwild. Abends 7 Uhr findet nach der Rückkehr im hiesigen Schlosse Galadiner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen erlassen worden sind."

Das Berliner Tageblatt erfährt aus Ludwigslust: „Großfürst Wladimir von Rußland, welcher sich dort im Jagdgefolge unsers Kaisers befindet, war über die ihm von seiten des Kaisers zu theil gewordene Begrüßung so hoch erfreut, daß er wenige Minuten nach der Ankunft des Kaisers im Schlosse ein Telegramm an seinen Vater, den Kaiser von Rußland, nach Livadia in der Krim abfandte, in welchem er ihm von der herzlichen Begegnung ausführliche Mittheilung machte."

Elßaß-Lothringen. † Straßburg, 28. Oct. Französische Blätter brachten vor einigen Tagen die Mittheilung, der neue Nuntius in Paris habe den Auftrag erhalten, die Grenze der Bisthümer Metz und Straßburg zu regeln. Es ist aber bekannt, daß diese Regelung bereits im Jahre 1874 erfolgte, daß die Grenzen der beiden Diöcesen genau mit den politischen Landesgrenzen zusammenfallen und sich die Jurisdiction der Bischöfe von Metz und Straßburg nur auf die einverleibten Landestheile erstreckt. Jedemfalls dürfte die deutsche Regierung auf neue Aenderungen nicht eingehen, um so weniger, als durch solche deutsche Landestheile unter die Verwaltung französischer Bischöfe kämen. — Bereits im Anfange dieses Monats war die Wahl von sieben Handelsrichtern erfolgt, die jedoch die Annahme des Amtes ablehnten. Erst als eine neue Wahl angeordnet werden sollte, von der infolge des energischen Auftretens des Herrn Statthalters ein deutschfreundliches Resultat zu erwarten war, erklärten die betreffenden Herren ihre Bereitwilligkeit und werden sie nun im Laufe dieser Woche noch beidigt und in ihr Amt eingeführt. Das im Jahre 1873 erlassene Weinsteuergesetz weist immer neue Härten auf. So fixirt dasselbe die Steuer für mit Beeren vermischten Wein auf 0,7 (sieben Zehntel) der Abgabe des reinen Traubenweines. Bekanntlich haben aber heuer die Trauben eine sehr dickpelzige Schale und sind sie so wenig saftig, daß aus 40 Liter Mostbeeren nur 10 Liter rein gekeltert werden können. Dessenungeachtet müssen aber 28 Liter versteuert werden. Hoffentlich gelingt es dem Landesauschuß, das Gesetz zu beseitigen. — Das entschiedene und dennoch wohlwollende Auftreten des Statthalters nöthigt selbst den Protestlern und dem Klerus (beide die größten Feinde des Deutschthums) Achtung und Vertrauen ab. So sagt das protestliche Volksblatt in Bezug auf die meyer Rede des Statthalters: „Der Statthalter hat recht“, und der Klerus hofft ganz zuversichtlich von dem „frommen Sinn“ desselben, daß er ihr neuerdings eingereichtes Gesuch um die Erlaubniß zur Herausgabe eines katholischen Blattes genehmigen werde.

Österreich - Ungarn.

Ein „militärischer Fachmann“ der Neuen Freien Presse findet die von der Regierung beabsichtigte Ersparniß durch Beurteilungen nicht ganz zweckmäßig. Es sollen, sagt er, sofort 10 Mann per Compagnie und vom 15. Nov. an noch weitere 5 Mann per Compagnie auf 5 1/2 Monate beurlaubt werden. Es wären dies im ganzen circa 14000 Mann des Assentjahrgangs 1877, welche über den Winter in ihre Heimat geschickt würden. Die durch diese Maßregel erzielte Ersparniß betrüge, da ungefähr 300000 Fl. für den Transport dieser Leute in die Urlaubsorte und deren im Frühjahr erfolgende Rückbeförderung abgeschlagen werden müssen, beiläufig 1,075000 Fl. Wir wollen uns hier nicht in die

Betrachtung vertiefen, ob es für die von dieser Beurlaubung betroffene Mannschaft durchweg erfreulich sein wird, urplötzlich, zu Beginn des Winters und gerade zu einer Zeit, in welcher es sehr schwer ist, Arbeit, Lebensunterhalt zu finden, aus der ärarischen Unterkunft und Verpflegung zu treten; die Rücksichten für das Staatswohl stehen höher als die Sorge für den einzelnen. Aber auch finanziell scheint ihm dieses nicht das Richtige, um es auch in der Folge beizubehalten, schon deshalb nicht, weil unnlgerweise 300000 Fl. für Transportauslagen verwendet werden, aber auch, weil ihm die erzielte Ersparniß von rund 1 Mill. Fl. zu gering erscheint. Dagegen schlägt er Folgendes vor: Wir meinen, daß es, ohne von militärischer Seite besondere Bedenken hervorzurufen, angänge, die Rekruten der Infanterie- und Jägertruppen statt im Herbst erst gegen das Frühjahr zu, etwa Ende Februar, einuberufen. Damit würde man eine Ersparniß von mindestens 2 Mill. Fl. erzielen, wobei die auf Monate sich erstreckende Schonung von Montur, Rüstung ic. für ungefähr 40000 Mann nicht in Rechnung gekommen ist.

Dieser Vorschlag wird sodann des Nähern motivirt. Derselbe Fachmann schlägt auch vor, die praktischen Truppenübungen vom Sommer auf den Herbst zu verlegen.

Italien.

Eine für den nördlichen Nachbar Italiens recht erbauliche Rundgebung in Rede und Schrift hat letzter Tage unter den Auspicien Stefano Canzio's, des Schwiegersohnes des alten Garibaldi, stattgefunden. Es handelte sich um ein Uebungsschießen der Societa dei Carabiniere italiani, das durch einen regelrechten „Tagesbefehl“ des Vereinspräsidenten, welcher eben Canzio ist, ausgeschrieben wurde, am 19. Oct. in der I Colletti benannten, 2 Kilometer von Voltri entfernten Dertlichkeit stattfand und mit einem gemeinsamen Menageessen, gewürzt durch eine Ansprache desselben Canzio, verbunden war. Der „Tagesbefehl“ lautete folgendermaßen:

Tagesbefehl. Italienische Schützen! Unter den Waffen versammelt, in Erinnerung daran, daß das Blut der Italiener unwillkürlich der Erlösung Italiens geweiht ist; eingedenk, daß dieses heilige Unternehmen nicht vollendet ist, solange Oesterreich in Italien ein Bosnien und eine Herzegowina besitzt, die da Triest und Trient heißen, in Verachtung der vergeblichen Kunstgriffe einer decrepiten Diplomatie und ihrer feigen Plänen, die da durch den Schlag jedes italienischen Herzens im Angesicht der Welt Allgen gestraft werden: werdet ihr nicht einhalten mit dem Kriegsrufe; werdet ihr die Waffen von Varese, von Catalauni, von Volturmo, von Bezzecca nicht niederlegen, solange ein Edelstein zu dem prächtigen Kranze von Wässern und Bergen fehlt, mit welchem die Natur und die Geschichte euer Italien gekrönt haben. Italienische Schützen! Dieser Schwur, den 20 Schlachtfelder als unwandelbar bezeugen, sei eine Antwort auf die Prahereien, mit denen der Feind sich selber und seinen eigenen Schrecken täuscht. Und es sei eine Antwort des Blutes.

Der Präsident, S. Canzio. Die fernere Ansprache des garibaldinischen Generals an seine Untergebenen übertraf an Redheit noch den „Tagesbefehl“. Seit einigen Tagen, sagte Canzio, betrachte er den Carabiniere als die alleinige Feder, mit welcher das italienische Volk auf die Frechheiten der österreichischen Diplomatie antworten kann. Auf den Julischen und Nätischen Alpen müsse mit dem Carabiniere die erste Seite der italienischen Proklamirung in Antwort auf jene österreichische Haymerle's geschrieben, Trient und Triest müssen Italien wieder gegeben werden.

Aus Rom vom 26. Oct. berichtet man der Rdnischen Zeitung: „In Siena spielt augenblicklich der Proceß der Lazerettiisten. David Lazeretti, ein Mann aus Arcidosso, warf sich zum Propheten auf, erklärte sich für eine neue Fleischwerdung Jesu Christi und hat eine Zeit lang eine Rolle gespielt, selbst Priester zu Anhängern gehabt und mit Pius IX. verkehrt. Er fand sein Ende in einem Volksaufstand, der um seinetwillen in Arcidosso entstand. Seine Brüder und sein erster Apostel, der Geistliche Imperiuzzi, stehen jetzt vor Gericht unter Anklage des öffentlichen Auftrups. Der Verlauf des Proceßes gibt bis jetzt ein ziemlich merkwürdiges Ergebnis: Lazeretti scheint ein Schwärmer von ungewöhnlicher persönlicher Begabung gewesen zu sein; er stiftete eine republikanisch-religiöse Gemeinde mit eigenem an den christlichen sich anlehnenden Cultus, schickte seine Anhänger von Zeit zu Zeit auf acht Tage in entlegene Einsiedeleien, hielt aber sich und seine Worte frei von sinnlichen und phantastischen Auswülfen. Es steht aus, als seien an dem schließlichen Aufstand der Bürgermeister von Arcidosso und andere persönliche Feinde des Propheten mehr schuld als dieser.“

Frankreich.

* Paris, 29. Oct. In der achten Sitzung des marseiller Arbeitercongresses wurde die directe Vertretung des Proletariats besprochen. Ein Delegirter von Paris beklagte sich, daß die Vertretung von den Advocaten, Fabrikanten ic. an sich gerissen werde. Diese Leute betrügen die Proletarier durch läugerliche Versprechungen. Ein Beweis dafür ist der Hohepriester des Opportunismus, der das in Belleville unterzeichnete Programm mit Füßen tritt. Dieser Redner ver-

langt neben der Vertretung des Arbeiterstandes die Abschaffung von einer Menge Dinge. Ein anderer Redner, der aber großen Tumult veranlaßte, erklärt Progressist, aber nicht Revolutionär zu sein. Wenn die Arbeiter nicht vertreten sind, so ist es ihre Schuld, da sie sehr gut wissen, daß sie unfähig und unwissend sind. Die Bildung eines Arbeiterstandes ist dem Staate mehr schädlich als nützlich. Ein anderer Redner verwirft, wie sein Vorredner, die Bildung eines Arbeiterstandes und sagt, die von mehreren Rednern verteidigten Theorien seien mehr als revolutionär, sie seien aufrührerisch. Ein Bürger, Salanson, forderte zur Vereinigung unter der socialistisch-revolutionären Fahne auf, und ein Bürger, Fourniere, erging sich in heftigen Angriffen gegen Hrn. Louis Blanc. Während seiner Rede kam es zu einem Faustkampfe an der Rednerbühne und die Ruhe wurde nur schwer hergestellt. Andere Redner tabelten die Haltung der Deputirten Tolain, Rabaud ic. Nachdem man noch betrefse der allgemeinen Entwaffnung, Abschaffung der Culten, Herstellung der Freiheit durch die Gleichheit und der Gleichheit durch die Solidarität lange Reden ausspann, sich als Feind der Advocaten, der opportunistischen und reactionären, erklärte, die politische Zukunft in der gemeinschaftlichen Föderation der Autonomen gesehen, forderte man die Emancipirung der Arbeiter und eine Art tumultuarischer Revolution.

Die gegen den General P'otte, Commandanten der Reitschule in Saumur, getroffene Maßregel einer Disciplinarstrafe macht in militärischen Kreisen den allerschlechtesten Eindruck, da man darin ein schmähliches Nachgeben der Regierung gegenüber den geschäftigen Reclamationen der Radicals gegen höhere Offiziere sieht.

Es heißt, daß der pariser Municipalrath entschlossen sei, seine Entlassung einzureichen, wenn die Regierung den vom Generalrath des Seinedepartements, dem der gesammte pariser Municipalrath angehört, ausgesprochenen Wunsch zu Gunsten der Amnestie annulliren sollte.

Aus Paris vom 29. Oct. schreibt man der Rdnischen Zeitung: „Infolge des Votums des Gemeinderathes der Seine, der fast aus den nämlichen Mitgliedern wie der pariser Gemeinderath besteht, zu Gunsten der allgemeinen Amnestie ist sehr ernstlich von der Auflösung des letztern und der Ernennung einer provisorischen Gemeindecummission die Rede. Weniger wahrscheinlich klingt es, daß den Kammern ein neues Gesetz für die Wahl des pariser Gemeinderathes vorgelegt werden soll, um auf diese Weise zu verhindern, daß derselbe in Zukunft ein reines Werkzeug der Commards werde. — In der nächsten Session wird den Kammern ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher den religiösen Anstalten den Verkauf von Arzneimitteln verbietet, um so endlich einem Mißbrauch, welcher die öffentliche Gesundheit ernstlich gefährdet, ein Ende zu machen.“

Rußland.

Aus Petersburg vom 26. Oct. berichtet man der Rdnischen Zeitung: „Der Golos bläst Alarm! Er behauptet, im vorigen Jahre hätten österreichische Generalstabsoffiziere eine geheime Reise nach dem Süden Rußlands unternommen, und Wolke hätte mit seinem preussischen Generalstabe die russische Grenze einer nähern Untersuchung gewürdigt. „Man sieht“, so ruft der Golos aus, „daß unsere Nachbarn nicht schlummern.“ Diese Maßregeln können natürlich nur feindselige sein, und der Golos setzt voraus, daß auch der russische Generalstab nicht schlummern wird. Nach Ansichten der hiesigen Blätter ist der wiener Vertrag ausschließlich gegen Rußlands Politik gerichtet, und somit wäre — nach den vereinigten österreichisch-deutschen Generalstabreisen zu schließen — derselbe schon vor Jahresfrist beschlossene Sache gewesen. Der Golos meint in seiner heutigen Nummer, die Handelspolitik Deutschlands könne bei einem so mächtigen Nachbar, wie Rußland es sei, keinen Haß hervorrufen, Deutschland habe sich oftmals in der peinlichen Lage befunden, von Rußland Gefälligkeiten zu erbitten, und das werde auch in Zukunft noch oft genug geschehen. Aus diesem Grunde könnten in Rußland auch viele Leute nicht an eine wahre Feindschaft Deutschlands gegen Rußland glauben, und die wiener Reise Bismarck's bleibe mithin eine leere Drohung. Vielmehr greife hier die Ansicht platz, jener wiener Vertrag sei lediglich gegen die Socialdemokraten gerichtet, eine Drohung, welche auch in italienischen Blättern Glanben finde.“

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 31. Oct. Der früher schon angeregte, dann eine Zeit lang scheinbar aufgegebene „Bürgerabend“ zu Ehren des Reichsgerichts wird nun doch noch stattfinden und zwar am 3. Nov. Es haben sich dazu, wie wir den Leipziger Nachrichten entnehmen, 23 Corporationen und Vereine Leipzigs verbunden. Das eben genannte Blatt schreibt:

Die Borbe...
 lang der Beit...
 und der Aufri...
 dres sagen a...
 ten" Wie r...
 Herrn Reich...
 gemeiner Dr...
 abend in s...
 * Leipzig,
 auch heute...
 hiesigen Uni...
 stalt. Dersel...
 vom Kopfpl...
 Straße, Goe...
 Straße nach...
 tes Professo...
 hamedplatz...
 Straße, Sid...
 Straße bew...
 Lange wohnt...
 die Zeiger S...
 dem Fleischer...
 benennen der...
 O Meissen,
 unterhalb We...
 Kreuz, bicht...
 lichen, der T...
 ist vorgef...
 folgt; auf ein...
 Straße hand...
 benachbarte...
 die Commun...
 der Gemein...
 mindestens...
 ist ein weite...
 gemessen, doch...
 hängende Fels...
 * Berlin,
 schen Eisen...
 Beherrungen...
 riebtes auf den...
 abgenommen...
 sam gemacht...
 größten Sorg...
 tinen, daß von...
 entsprechenden...
 Finficht als...
 der Verunglück...
 und zwar im...
 am 20. im...
 September...
 eignet, die unt...
 sich hervorgeru...
 die Einrichtun...
 periodisch von...
 vibirt werden...
 des Pianums...
 haupt auf alle...
 richtungen zu...
 fahrungen m...
 Eisenbahnbes...
 rien der leht...
 einzelner Bahne...
 sendung bef...
 angezeigt ist...
 ab. In der...
 falls ein we...
 erwartet, da...
 nen zunächst...
 Interesse des...
 aller Hindern...
 Eisenbahnbes...
 die Bahnverwal...
 im Interesse...
 etwa hervorger...
 Das ist auch...
 eingetretenen...
 — Seit Jahren...
 der Frage: Wie...
 material für...
 gemacht werden...
 glaubt jetzt...
 Dampf und...
 eisternen K...
 Ein leicht bren...
 rauchlose Flam...
 eisernen Feuer...
 das Petroleum...
 legtes Holz...
 werden, um den...
 jugesährten...
 Dähne ver...
 Maschine ist...
 Suche mit die...
 nuten durch die...
 des Sicherheits...
 den Quadrat...
 rohen Petroleum...
 ist diese Erf...
 Schifffahrt von...
 infolge von...
 möglichkeiten...
 auf Seedamp...
 mit Fracht gef...
 licher Delbed...
 Schiff ist den...
 nicht länger...
 regulirt und...
 von der Ersp...
 * Hamburg,
 burger Post...
 Hamburg und...
 einer Reife von...

Die Vorbereitungen und der schon jetzt erkennbare Umfang der Beilegung stellen eine schöne Feier in Aussicht...

Leipzig, 31. Oct. Wie alljährlich, so findet auch heute zur Feier des Rectorwechsels an der hiesigen Universität ein studentischer Fackelzug statt...

Meißen, 30. Oct. In einem eine halbe Stunde unterhalb Meißen, in der Nähe des Klosters zum heiligen Kreuz, dicht an der nach Leipzig führenden Chaussee befindlichen, der königlichen Landeshochschule gehörigen Steinbrüche...

Handel und Industrie.

Berlin, 30. Oct. Die in letzter Zeit auf den deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Unfälle haben zu den Besorgnissen Anlass gegeben, als ob die Sicherheit des Betriebes auf den deutschen Eisenbahnen in bedenklicher Weise abgenommen habe...

Seit Jahren war das Bestreben der Erfinder die Lösung der Frage: Wie kann das rothe Petroleum als Heizmaterial für Maschinen und Hausgebrauch nützlich gemacht werden? Das Journal of the Franklin Institute glaubt jetzt, das dieses Problem gelöst ist...

Hamburg, 29. Oct. Laut Telegramm sind die hamburger Postdampfschiffe: Perder, am 15. Oct. von Hamburg und am 18. Oct. von Havre abgegangen...

morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; Frisla, am 22. Oct. von Hamburg abgegangen, am 24. Oct. morgens 5 Uhr in Havre angekommen...

Bremen, 30. Oct. Petroleum unverändert. (Schlussbericht.) Standard white loco 7,70, per November 7,70, per December 7,85, per Januar-März 7,95.

Antwerpen, 30. Oct. Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 bez. u. Br., per November 18 1/2, bez., 19 Br., per November-December 19 1/2, Br., per Januar-März 19 1/2, Br. Ruhig.

Glasgow, 30. Oct. (Kohleisen.) Mixed numbers warrants 52 Sh. 7 D.

Amsterdam, 30. Oct. Baumwoll. (Schlussbericht.) Umsatz 4000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Mibbling americanische October-November-Lieferung 6 1/2, November-December-Lieferung 6 1/2 D.

Upland good ordinary 6 1/2, Upland low middl. 6 1/2, Upland middl. 6 3/4, Mobile middl. 6 3/4, Orleans good ordin. 7, Orleans low middl. 7 1/2, Orleans middl. 7 1/2, Orleans middl. fair 7 3/4, Pernam fair 7, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 7, Maranham fair 6 1/2, Egyptian brown middl. 5 1/2, Egyptian brown fair 7, Egyptian brown good fair 7 1/2, Egyptian white fair 6 1/2, Egyptian white good fair 7 1/2, Smyrna fair —, M. S. Broach fair 5 1/2, Dhollerah middl. 3 1/2, Dhollerah good middl. 4, Dhollerah middl. fair 4 1/2, Dhollerah fair 5 1/2, Dhollerah good fair 5 1/2, Dhollerah good 5 1/2, Dorna fair 5 1/2, Dorna good fair 5 1/2, Dorna good 5 1/2, Cinde fair 4 1/2, Bengal fair —, Bengal good fair 4 1/2, Madras Tinnevely fair —, Madras Tinnevely good fair 5 1/2, Madras Western fair 4 1/2, Madras Western good fair 5 1/2.

Bradford, 30. Oct. Wolle lebhaft, Preise ein wenig höher; wollene Garne fest bei beschränktem Geschäft; wollene Stoffe ruhig.

Börsenberichte.

Berlin, 30. Oct., 12 Uhr 10 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 469, —, Def.-Franz. Staatsb. 459, —, Def. Südbahn (Lomb.) 135, —, Berg.-Märk. 91,50, Rhein-Widener 142,25, Galiz. Karl-Ludwigb. 103,40, Rhein. 147,60, Rumän. 43,75, Disconto-Comm. 173,50, Königs- und Laurahütte 93,25, Def. Lese v. 1860 124,75, do. Goldrente 70,25, do. Silberrente 61,75, do. Papierrente 59,40, Russ. Anl. v. 1877 88,90, do. Bankn. 214,75, Deutsche B. 129,75, Ung. Goldrente 82,40, Tendenz: sehr fest.

Aus Wien bekannte Curs von 10 Uhr 25 Min. vorm. Def. Creditact. 267,50, Def.-Franz. Staatsbahnact. 263, —, Def. Südbahn (Lomb.) 95,20, Galiz. Karl-Ludwigb. —, Def. Goldrente —, Deutsche Marknoten 57,52, Napoleonsd'or 9,30, Tendenz: fest.

Berlin, 30. Oct., 1 Uhr 50 Min. Oesterreich-Franz. Staatsbahnact. 459, —, do. Südbahn (Lomb.) 135, —, do. Creditact. 469, —, Disconto-Comm. 172,75, Berg.-Märk. 91,50, Rhein-Widener 142,10, Rhein. 147,60, Galiz. Ludwigsb. 103,40, Russ. Anl. v. 1877 88,90, do. Bankn. 214,50.

Berlin, 30. Oct., 3 Uhr 10 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 97, —, 4proc. preuss. consol. Anl. 97, —, 3proc. schiff. Rente 74,30, Oester. 1860er Lose 124,20, do. Papierrente 59,30, do. Silberrente 61,60, do. Goldrente 70, —, Ungar. Goldrente 82,60, russ. consol. 5proc. Anleihe 1877 88,75, do. Prämienanl. 153,50, do. Orientanl. II 60,25.

Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 144, —, Chemn. Bank. 86,25, Darmst. Bk. 138, —, Deutsche Bk. 129,75, Deutsche Reichsb. 153, —, Disconto-Comm. 172,50, Dresd. Bk. 119,25, Geraer Bk. 90, —, do. Handels- u. Creditbank 46,25, Gotthard Bank 97, —, Leipziger Discontoges. 79,25, Meiningen Creditanst. 83,75, Sächf. Bk. 112, —, Schönb. Bank. 22, —, Thür. Bk. 191, —, Weimar. Bk. 37,90, — Oester. Creditanst. 468,50, Berl. Handelsgef. 76,25, Prag-Dux I 42,30, Pilsen-Priesen 42,50.

Industrieactien. Eisenbahnen. Ostpreuss. 113,90, Königs- u. Laurahütte 92,25, Eisenbahnactien. Aussen-Teplitzer 170,25, Berlin-Potsd.-Magdeb. 93,10, Berlin-Stettin 108,60, Bresl.-Schweidn.-Freib. 87,75, Halle-Sorau-Guben 14, —, Magdb.-Halberst. 141,50, Rain-Ludwigsb. 79, —, Oberschl. La. A 167,60, Def. Nordwestb. 240,60, Prag-Turnauer 41,25, Rechte Oberufer 132,75, Rumänier Stammact. 43,75, do. Stammprior. 100, —, Thür. 143,60, Weimar-Gera Stammprior. 21,80, — Berg.-Märk. 91,30, Berlin-Anh. 98, —, Rhein-Wid. 142,10, Galiz. Karl-Ludwig. 104,25, Franzosen 458,50, Lomb. 133,50, Rhein. 147, —.

Sorten. Napoleonsd'or 16,16, Def. Banknoten 173,10, Russ. Bankn. 215,80, Def. Silbergulden —, Wechsel. Amsterdam l. S. 167,95, do. 2 M. 167,20, Belg. Bankpl. 10 Tage 80,35, do. 2 Mon. 79,95, London kurz 20,325, do. 3 Mon. 20,225, Paris l. S. 80,40, Petersburg l. S. 214,20, do. 3 M. 211,90, Warschau l. S. 214,80, Wien l. S. 173,70, do. 2 M. 172,70.

Frankfurt a. M., 30. Oct. Schlusscurs: Londoner Wechsel 20,340, Wiener Wechsel 173,40, 3proc. Sächsische Rente 74, Oester. Goldrente 70, Ungar. Goldrente 82 1/2, Russ. Orient-Anl. II. 60, Rhein-Widener 142, Galizier 206 1/2, Hess. Ludwigsbahn 79, Lombarden 66, Staatsb. 228 1/2, Darmst. Bankact. 137 1/2, Meiningen 83 1/2, Oester. Creditact. 233.

Frankfurt a. M., 30. Oct., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 232 1/2, Franzosen 228 1/2.

Hamburg, 30. Oct. Silberrente 61 1/2, Goldrente 70 1/2, Creditact. 232 1/2, 1860er Lose 125, Franz. 573, Lomb. 167, Ital. Rente 77 1/2, 1877er Russen 89, Vereinsbank 121, Laurahütte 92, Commerzbank 114 1/2, Norddeutsche 150 1/2, Intern. Bl. —, Amerik. 95 1/2, Rhein-W. 142 1/2.

Wien, 30. Oct. Schlusscurs: Papierrente 68,80, Silberrente 71, —, 1860er Lose 128, —, Nordwestb. 136,50, Bankact. 838, —, Creditact. 268,40, Anglo-Austr.-Bank 134,30, London 116,50, Silberagio 100, Ducaten 5,57, Napoleonsd'or 9,29, Galiz. 239, —, Staatsbahn 263, —, Lomb. 77, —, Goldrente 80,80, Deutsche Marknoten 57,00.

Paris, 30. Oct. 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirt. Rente 82,45, 3proc. Rente 80,80, 1872er Anleihe 116,65, Ital. 5proc. Rente 78,60, Def. Goldr. 69 1/2, Ung. Goldr. 83 1/2, 1877er Russen 92, Franz. 575, —, Lomb. 172,50, do. Prior. 257, —, 1865er Türken 11,60, 1869er —.

London, 30. Oct. Consols 97 1/2, Ital. 5proc. Rente 78, Lombard. 7, 5proc. 1871er Russen 86 1/2, do. 1872er 86 1/2, do. 1873er 88 1/2, Silber —, 1865er Türken Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 105 1/2, Def. Silberrente 62 1/2, Papierrente —.

Newyork, 29. Oct. abends. Wechsel auf London in Gold 4,80 1/2, Wechsel auf Paris 5,23 1/2, 5proc. 5/20er Bonds 103 1/2, 1877er Bonds 102 1/2, Eriebahn 39 1/2.

Berlin, 30. Oct. Weizen loco 200—235, per Oct.-Nov. 223, —, per Frühjahr 233, —, Roggen: loco 158, —, per Oct.-Nov. 156, —, per Nov.-Dec. 156,75, per Frühjahr 164,75, Alubigung: 6, Tendenz: weichenb. Spiritus: loco 55,80, per diesen Monat 55,50, per Oct.-Nov. 55,50, per Frühjahr 58,10, Alubigung: 3, Tendenz: fest. Rübsöl: loco 54,70, per Oct.-Nov. 54,40, per Frühjahr 56,60, Alubig. —, Tendenz: fest. Safer: per Oct.-Nov. 136, —, per Frühjahr 146, —.

Neueste telegraphische Depeschen.

Budapest, 30. Oct. abends. Der Pester Lloyd veröffentlicht die Circulardepesche, welche der rumänische Minister des Auswärtigen, Doerescu, über die Judenfrage an die Vertreter Rumäniens bei den Berliner Signatarmächten gerichtet hat. In derselben wird zunächst mit Genugthuung constatirt, daß die Annahme des modificirten Gesetzes über Revision des Art. 7 der rumänischen Verfassung die Geister beschwichtigt, große gefährliche Agitationen beruhigt und große Gefahren schwinden gemacht habe. Wegen den ursprünglichen Regierungsentwurf habe sich sowohl in der Kammer wie allenthalben im Lande ein so lebhafter Widerspruch erhoben, daß die Gefahr ernstlicher Unruhen eine unmittelbar bevorstehende geworden sei, und daß voraussichtlich die Israeliten die ersten Opfer der Unruhen geworden sein würden. In normalen Zeiten würde unter solchen Umständen das Cabinet dimittirt haben, allein dann wäre die Opposition aus Mangel gekommen, dieselbe würde einen ihren Ansichten entsprechenden Gesetzentwurf eingebracht und damit ernstliche Einwendungen von außen hervorgerufen haben. Ein anderer Ausweg würde die Auflösung der Kammer gewesen sein, aber die Vornahme von Neuwahlen würde das Signal zu allgemeinen und tiefgehenden Erschütterungen gegeben haben. Als der vernünftigste Ausweg sei also nichts als ein Compromiß mit der Opposition übriggeblieben. Die Regierung habe die meist nur formellen Modificationen des ersten Entwurfes angenommen, die wesentlichen Grundlagen des ursprünglichen Entwurfes der Regierung aber seien unberührt geblieben, diese Grundlagen gipfelten darin, daß das Princip der bürgerlichen und politischen Gleichheit in die Constitution aufgenommen und daß mit der praktischen Durchführung desselben sofort begonnen werde. Beides sei erreicht; die Regierung hoffe, daß die Signatarmächte dieser Lösung, welche den Bestimmungen des Berliner Vertrages vollständig entspreche, zustimmen würden. — Wie der Pester Lloyd ferner wissen will, wäre das Dimissionsgesuch des österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel, Grafen Lichy, angenommen worden.

Madrid, 30. Oct. Gestern herrschte hier großer Sturmwetter, in Malaga richtete eine Windhose sehr große Verluste an. Die Stadt Vera in der Provinz Almeria wurde von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Der Fluß bei Almazora drang in die dortigen Eisen- und Silbergruben und richtete einen auf 500000 Pesetas geschätzten Schaden an, 21 Personen ertranken, 30 Häuser wurden vom Wasser fortgerissen.

Paris, 30. Oct. abends. Der Beschluß des Generalrathes der Seine, welcher den Wunsch einer vollen Amnestie ausdrückt, ist durch Decret der Regierung für nichtig erklärt worden. Durch andere von der Regierung erlassene Decrete werden 22 Maires im Departement de la Seine und 4 Maires im Departement Tarn-et-Garonne wegen Theilnahme an factiosen Kundgebungen ihrer Aemter entsetzt.

Sukareff, 30. Oct. In der Deputirtenkammer wurde heute vom Finanzminister Sturzbach der Gesetzentwurf wegen Rückkaufs der rumänischen Bahnen eingebracht. Der Minister beantragte die Dringlichkeit, welche auch von der Kammer beschloffen wurde.

Die Leipziger Börse sowie die telegraphischen Börsenberichte aus Berlin und Wien fallen heute des Feiertags wegen aus.

Ankündigungen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der Neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Begründet von

J. C. Sigis und W. Häring (Witibald Alexis).

Fortgeführt von Dr. A. Bollert.

Neue Serie. Vierzehnter Band. 8. Geh. 5 Mark.

Inhalt des Bandes:

Johann van Oldenbarnevelt. (Haag. Landesverrath.) 1619. — Der Marchese Mantegazza. (Neapel. Rom. Florenz. Mailand. Bologna.) 1874—76. — Die schöne Ducklige von Neapel. (Nord.) 1875—77. — Die Gistmischerin Theresie Simmère. (Wien.) 1878. — Friedrich Eduard Frije. (Berlin.) 1810—49.

Jeder der im vorliegenden Bande erzählten Criminalfälle nimmt ein eigenthümliches Interesse für sich in Anspruch, das hervorragende aber der Wechselfälligungs-Prozess gegen den Marchese Giuseppe Mantegazza in Florenz, den Chargé d'Affaires des Königs Victor Emmanuel bei Vermittlung von Geldgeschäften: eine causa odiosa, die in den höchsten Kreisen der Gesellschaft spielt und ein Stück modernen Lebens der großen Welt mit grellem Lichte beleuchtet.

Manilla-Hanfwaaren.

Specialitäten: Hanftaschen, Damen- und Kindertaschen, Hüte, Matten etc., auch schwarz und bunt, ab unsern Fabriken Elberfeld und Andernach. Muster geg. Nachn. (H 61668) Lubwigshafen am Rhein.

Leipziger Tageskalender

vom 1. November.

Eisenbahnfahrten.

Bairischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Hof. Abf. Leipzig, Hof, Regensburg, München, Wien, etc. B. Linie Leipzig-Regensburg, etc. C. Linie Leipzig-München, etc. D. Linie Leipzig-Wien, etc. E. Linie Leipzig-Berlin, etc. F. Linie Leipzig-Dresden, etc. G. Linie Leipzig-Breslau, etc. H. Linie Leipzig-Potsdam, etc. I. Linie Leipzig-Stettin, etc. J. Linie Leipzig-Köln, etc. K. Linie Leipzig-Paris, etc. L. Linie Leipzig-London, etc. M. Linie Leipzig-Bombay, etc. N. Linie Leipzig-Calcutta, etc. O. Linie Leipzig-Singapur, etc. P. Linie Leipzig-Batavia, etc. Q. Linie Leipzig-Sourabaya, etc. R. Linie Leipzig-Samarang, etc. S. Linie Leipzig-Solo, etc. T. Linie Leipzig-Yogyakarta, etc. U. Linie Leipzig-Banar, etc. V. Linie Leipzig-Delhi, etc. W. Linie Leipzig-Kalkatta, etc. X. Linie Leipzig-Bombay, etc. Y. Linie Leipzig-Calcutta, etc. Z. Linie Leipzig-Singapur, etc.

Berliner Bahnhof. Abf. Berlin, Leipzig, Regensburg, etc. **Breslauer Bahnhof.** Abf. Breslau, Leipzig, Regensburg, etc. **Dresdener Bahnhof.** Abf. Dresden, Leipzig, Regensburg, etc. **Halle'scher Bahnhof.** Abf. Halle, Leipzig, Regensburg, etc. **Hannoverscher Bahnhof.** Abf. Hannover, Leipzig, Regensburg, etc. **Köln'scher Bahnhof.** Abf. Köln, Leipzig, Regensburg, etc. **Leipziger Bahnhof.** Abf. Leipzig, Regensburg, etc. **München'scher Bahnhof.** Abf. München, Leipzig, Regensburg, etc. **Regensburg'scher Bahnhof.** Abf. Regensburg, Leipzig, Regensburg, etc. **Wien'scher Bahnhof.** Abf. Wien, Leipzig, Regensburg, etc.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig

Sieben erschien das 21. Heft (1. November) des Jahrgangs 1879 von

Unsere Zeit.

Deutsche Revue der Gegenwart.

Herausgegeben von Rudolf von Gottschall.

In halbmonatlichen Heften zu 75 Pf.

Inhalt des 21. Heftes:

Die Samoa-Inseln und ihre Bewohner. Von Spiridon Soycevic. — Die Socialwissenschaften in der Gegenwart. Kritische Beiträge von Friedrich Baerenbach. VI. — Zur innern Geschichte Preußens und Deutschlands von 1870 bis 1879. Von Wilhelm Müller. IV. — Zur Geschichte Californiens. — Chronik der Gegenwart: Politische Revue: Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus; Eröffnung des österreichischen Reichsrathes; Die Lage in Frankreich; Englands Siege in Ostafrika und Centralasien.

„Unsere Zeit“ empfiehlt sich besonders den Journal- und Lesecirkeln als eine gebiegene Zeitschrift von bleibendem Werth; sie bildet ihrem stofflichen Inhalt nach zugleich eine Weiterführung und fortlaufende Ergänzung zu jedem Conversations-Lexikon. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern. [2017]



In der Serie gezogene preussische 100 Thlr. Präm.-Loose. Hauptgewinn 225000 M. So lange der Vorrath reicht bei Grünwald Salzberger & Co., Köln. Prospekte gratis und franco. [1995-98]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Oesterreich

seit der Katastrophe Hohenwart-Beust.

von Walter Rogge.

Zwei Bände. 8. Geh. 16 Mark.

Diese lebendige, zeitgenössische Darstellung der neuesten Geschichte Oesterreichs, vom Sturz des Ministeriums Hohenwart bis zum Rücktritt des Grafen Andrássy, wird sicher mit gleich großem Beifall aufgenommen werden wie des Verfassers in demselben Verlage erschienenen Werk „Oesterreich von Bilagos bis zur Gegenwart“ (3 Bde., Preis 22 Mark), an welches sich das vorliegende unmittelbar anschließt. [2018]

Haasenstein & Vogler in Leipzig

zu den Originalpreisen und ohne Spesen in alle Zeitungen der Welt. Gleiche Firma in Basel, Berlin, Bern, Breslau, Chemnitz, Chur, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., St. Gallen, Genf, Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln, Lausanne, Lübeck, Magdeburg, Metz, München, Nürnberg, Pesth, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rama.

Dramatisches Gedicht in fünf Acten

von Arnold Beer.

8. Geh. 2 M. 40 Pf.

Der Dichter, der sich bereits durch eine Reihe poetischer Dramen bekannt gemacht hat, legte dieser neuen Dichtung einen Stoff aus dem Söbtermythos der Inder zu Grunde.

Villa Schwabe, Eisenach.

Familien-Pensionat f. j. Mädchen. Prosp. d. Frau Med.-Rath Schwabe u. L. Schwabe. [1962-64]

Wir sind beauftragt, ein hieselbst in vorzüglicher Lage sich befindendes Grundstück, worin seit circa 40 Jahren ein stoffes Colonialwaarengeschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [2014-15] Döbeln, im October 1879.

M. Löwe & Co.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Kaufmann Alwin Eschlein in Hallenstein i. B. mit Frä. Ida Kubert. — Dr. Isidor Grünig in Gögging mit Frä. Martha Böttger in Gnaundheim bei Köhrn. — Betraut: Dr. Amy Peter Felix in Dresden mit Frä. Charlotte Kockel aus Leipzig. — Dr. Pfarrer Max Seydritsch in Köhrdorf mit Frä. Anna Rod. — Dr. Franz Meyer in Leipzig mit Frä. Marie Faldner. — Dr. Karl Wöfler in Leipzig mit Frä. Clara Steinbeck aus Berlin. — Dr. Bruno Reinhard in Schopau mit Frä. Marie Stichel. — Dr. Bahnhofsinspector A. Schulze in Neusalza mit Frä. Marie Thomas aus Spremberg. — Dr. Walter Simon in Leipzig mit Frä. Elisabeth Pösch. — Dr. Richard Waldmann in Leipzig mit Frä. Pauline Madach. — Dr. Dr. Eugen Werner in Leipzig mit Frä. Anna Dietel. — Dr. Bruno Winkler in Leipzig mit Frä. Bertha Wagner. — Geboren: Frn. Georg Böhme in Leipzig ein Sohn. — Frn. Karl Frank in Wöbau eine Tochter. — Frn. Prof. v. d. Mühl in Leipzig ein Sohn. — Frn. Julius Schläme in Leipzig ein Sohn. — Gestorben: Dr. Johann Friedrich Louis Ernst sen. in Leipzig. — Frau Bertha Marie Hänel, geb. Otto, in Chemnitz. — Fr. Buchhändler Otto Klemm in Leipzig. — Frau Johanne Eleonore Köhler, geb. Zentzer, in Burgstädt. — Fr. Kaufmann Carl Heinrich Runksch in Leipzig. — Dr. Kaufmann Heinrich Lehmann in Panschwitz. — Frä. Luise Lissner in Leipzig. — Dr. Calculator Ernst Richard Köhler in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.